

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 23. Oktober 1969 4. Jahrgang Nr. 212 (1965)

Preis 3 Kopeken

Die sieben „Sternbrüder“ in Moskau angekommen

Ehrung sowjetischer Kosmonauten im Kreml

MOSKAU. (TASS). Gestern nachmittag sind die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Alexandrowitsch Schatalow, Alexej Stenilawitsch Jelisjewa, Georgi Schonin, Valeri Nikolajewitsch Kubassow, Anatoli Wassiljewitsch Filiptschenko, Wladislaw Nikolajewitsch Wolkow, Viktor Wassiljewitsch Gorbako in Moskau eingetroffen.

Im Kongreßpalast des Kreml wurde eine feierliche Kundgebung zu Ehren der sieben sowjetischen Kosmonauten veranstaltet. Im Präsidium hatten L. I. Breschnew, A. N. Kossygin, N. V. Podgorny und andere führende Partei- und Staatsfunktionäre Platz genommen.

Die Kundgebung wurde von V. W. Grischin, Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, eröffnet.

Der Kommandeur der kosmischen Formation, Oberst Wladimir Schatalow wurde mit anhaltendem Beifall gefeiert. Das Flugprogramm wurde vollständig erfüllt, sagte Wladimir Schatalow. Es wurde ein wichtiger Schritt zur weiteren Vervollkommnung der Systeme der Raumschiffe und der Lenkungsverfahren getan.

Während des Fluges unterführten sich die Besatzungen mit Ratschlägen, munterten einander mit Scherzen auf und halfen einander, sagte Schatalow weiter.

W. Schatalow hat seinen zweiten Raumflug unternommen. Im Januar dieses Jahres koppelte er zwei Raumschiffe zusammen und schuf damit die erste kosmische Experimentalanstalt auf einer Umlaufbahn. Dieses Experiment ermöglichte es, das noch kompliziertere Programm der autonomen Manövrierens des Raumschiffes „Sojus-6“ ruhig und sicher zu erfüllen, sagte W. Schatalow.

Die Besatzung von „Sojus-6“ nahm Schweißarbeiten im Weltraum vor. „Das Schweißen wird unbedingt beim Bau und bei Reparaturarbeiten an Weltraumstationen und Raumschiffen erforderlich sein“, erklärte der Kommandant von „Sojus-6“, Georgi Schonin.

Vor dem Abstieg wurde das Raumschiff mittels Handsteuerung orientiert, berichtete Georgi Schonin. „Die Landung war sehr weich. Wir haben den Augenblick der Berührung mit der Erde nicht einmal bemerkt.“

Der Kommandant des Raumschiffes „Sojus-7“ Anatoli Filiptschenko betonte, daß das erfüllte Programm des Gruppenfluges neue Angaben über den erdnahen Weltraum geliefert hat und zur Nutzung der Kosmos-Technik zu wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Zwecken beitragen wird.

Der Kosmonaut Alexej Jelisjewa erklärte, daß im Verlaufe des jüngsten Fluges wissenschaftliche Forschungen und Experimente zur Erprobung eines besonderen Kosmos-Systems durchgeführt wurden. „Das hat für die Schaffung von ständigen Orbitalstationen und -stationen große Bedeutung.“

Die Kosmonauten wurden im Namen der sowjetischen Wissenschaftler von Akademiker Boris Petrow begrüßt. Er verwies in seiner Ansprache darauf, daß die Prozesse der Steuerung und Navigation von Hand bei diesem Flug die führende Rolle spielten. Es wurden mehr als 30 Manöver mittels Handsteuerung ausgeführt.

Boris Petrow bezeichnete den Start des künstlichen Erdsatelliten „Interkosmos-1“ mit den Apparaturen mehrerer sozialistischer Staaten an Bord als ein wichtiges wissenschaftliches Ereignis.

Die Kosmonauten wurden vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew begrüßt. Er erklärte, daß die Sowjetunion über „ein umfangreiches Weltraumprogramm verfügt, das auf lange Jahre berechnet ist“. Unser Weg zur Bewingung des Weltraums, sagte L. I. Breschnew, das sind Raumschiffe der Wissenschaft. Sie werden in den Weltraum entsandt, um wissenschaftliche und technische Experimente vorzunehmen. L. I. Breschnew betonte, daß die sowjetische Wissenschaft die Schaffung von Orbitalstationen mit abisbaren Besatzungen als den Hauptweg der Menschheit in den Weltraum betrachtet. Solche Stationen können als „Kosmodrome im Weltraum“ und als Startplätze für Flüge zu anderen Planeten dienen.

Wie der Generalsekretär des ZK der KPdSU erklärte, ist mit dem Flug dreier Raumschiffe „eine wichtige Etappe der Entwicklung der Raumfahrttechnik bewältigt worden“. „Unsere Wissenschaft steht vor der Schaffung ständiger Orbitalstationen und -laboratorien“, konstatierte er.

L. I. Breschnew sagte, daß die Sowjetunion die Errungenschaften anderer Länder in der Erforschung des Kosmos achtet. „Kürzlich haben die Sowjetischen den hervorragenden Flug der amerikanischen Astronauten zum Mond herzlich begrüßt.“ Die UdSSR tritt für die internationale Zusammenarbeit in der Erforschung des Kosmos ein, betonte L. I. Breschnew.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny übergab den 5 Kosmonauten, die ihren ersten Raumflug vollführten, die Medaille „Goldener Stern“. N. V. Podgorny beglückwünschte sie zum Titel „Held der Sowjetunion“. Wladimir Schatalow und Alexej Jelisjewa, die ihren zweiten Raumflug absolviert haben, wurde die zweite Medaille „Goldener Stern“ verliehen.

Nach der Übereichung der Auszeichnungen an die Kosmonauten waren im Saal noch lange Hochrufe zu vernehmen.

Die Kundgebung, die mehr als eine Stunde dauerte, klang mit einer langanhaltenden Ovation aus, 6.000 Menschen riefen in Sprechchören: „Ruhm den Kosmoshelden!“

Für enge brüderliche Zusammenarbeit Rede A. N. KOSSYGIN

Zum Aufenthalt der tschechoslowakischen Delegation in unserem Lande

MOSKAU. (TASS). Im Kreml fanden am 21. Oktober sowjetisch-tschechoslowakische Verhandlungen statt. Sowjetischerseits beteiligten sich an ihnen L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin, tschechoslowakischerseits die Partei- und Staatsdelegation der CSSR unter Leitung von Gustav Husak.

Bei den Verhandlungen wurde der weiteren Stärkung der Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, der Entwicklung der Beziehungen zwischen der KPdSU und der KPdTsch nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus besondere Beachtung geschenkt. Es wurde erneut die prinzipielle Bedeutung der weiteren Festigung der Einheit der sozialistischen Ländergemeinschaft und der ganzen kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt unterstrichen, heißt es in einer für die Presse bestimmten Mitteilung. Die Verhandlungen verliefen in einer Atmosphäre brüderlicher Freundschaft und Herzlichkeit und der völligen Übereinstimmung der Ansichten in allen erörterten Fragen.

Die Staatsmänner der Tschechoslowakei legten am Lenin-Mausoleum und am Grab des Unbekannten Soldaten Kränze nieder. Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Gustav Husak und der CSSR-Präsident Ludwik Svoboda gaben anlässlich des Aufenthalts einer Partei- und Staatsdelegation der CSSR in der tschechoslowakischen Botschaft einen Empfang.

Am Empfang beteiligten sich L. I. Breschnew, A. N. Kossygin, N. V. Podgorny, andere führende Repräsentanten der Sowjetunion, Minister und Vertreter der Öffentlichkeit. Unter den Gästen befanden sich die Mitglieder der Partei- und Staatsdelegation der CSSR und die diplomatischen Mitarbeiter der tschechoslowakischen Botschaft.

Auf dem Empfang, der in einer freundschaftlichen, herzlichen Atmosphäre verlief, tauschten Oldrich Cernik und A. N. Kossygin Reden aus. Am Abend trat die Delegation auf ihrer UdSSR-Reise in Wolgograd ein.

Wir sind fest davon überzeugt, daß es den Feinden des Sozialismus, zu welcher heimtückischen Methoden sie auch greifen mögen, nie gelingen wird, unser Bündnis zu untergraben und in erster Linie, weil es die Willen der Arbeiterklasse und der sozialistischen Beuenschaft der UdSSR und der Tschechoslowakei zu Zusammenarbeit und Einheit, den Willen der neuen sozialistischen Intelligenz beider Länder zum Ausdruck bringt, der die Interessen der Werktätigen wirklich nach und nach und die den Marxismus-Leninismus restlos als die einzige Lehre akzeptiert hat, welche der Menschheit eine historische Perspektive erschließen kann.

Wir werden auch weiter den Weg der Entwicklung der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe gemäß den besten Traditionen des proletarischen Internationalismus, gemäß dem Vermächtnis des großen Lenin gehen.

Dies entspricht den grundlegenden Interessen unserer Völker und den Interessen der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder als Ganzes, erklärte A. N. Kossygin.

Es ist die heilige Pflicht der kommunistischen Bruderparteien, die gegenseitige Verständigung und die Zusammenarbeit ständig zu entwickeln und zu vertiefen, unsere ideologische Geschlossenheit auszubauen und tieferen Versuch die imperialistische Kreise, diese Geschlossenheit zu untergraben, eine entschiedene Abfuhr zu erteilen. Es bereitet uns tiefe Genugtuung, daß im Verlauf der gegenwärtigen Visite der tschechoslowakischen Partei- und Staatsdelegation die unerschütterliche Übereinstimmung der Auffassungen der KPdSU und der KPdTsch über diese internationale Pflicht aller Kommunisten ihre Bestätigung finden.

Zu den Perspektiven der sowjetisch-tschechoslowakischen Zusammenarbeit hat Ihre sagte A. N. Kossygin: Wir können die Kooperation in einer Reihe sehr wichtiger Zweige bedeutend erweitern und ein genügend hohes Entwicklungstempo der Volkswirtschaft unserer Länder sichern.

„Diese Entwicklung zu beschleunigen, heißt das ZK der KPdTsch für notwendig, den Kampf gegen die rechten Opportunisten in der Partei und die Überreste der antisozialistischen Kräfte in der Gesellschaft zum Abschluß zu bringen.“

Die Kommunistische Partei und die Regierung der Tschechoslowakei sind fest entschlossen, alles zu tun, damit die Entwicklung unserer gegenseitigen Beziehungen im Interesse unserer beiden Länder und zur Festigung und Entwicklung der ganzen sozialistischen Staatengemeinschaft beschleunigt vor sich geht. Gestützt auf die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Intelligenz lenkt das ZK der KPdTsch die Anstrengungen aller ehrlichen und aufrichtigen Patrioten auf den weiteren Aufbau des Sozialismus in der UdSSR, auf die Festigung der aufrichtigen Freundschaft der Tschechoslowakei mit den Völkern der UdSSR und der sozialistischen Bruderländer, erklärte der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung.

Die Verhandlungen in Moskau gestatten es uns, erneut unsere aufrichtige Einstellung zur KPdSU, die tiefe Freundschaft zum Sowjetvolk, die durch das während des zweiten Weltkriegs vergossene Blut besiegt ist, den Dank an die heldenhafte Sowjetarmee für die Befreiung der Tschechen und Slowaken sowie unsere feste Entschlossenheit auszusprechen, mit den Völkern der Sowjetunion ewig Freundschaft zu halten und an ihrer Seite die fortschrittlichste Gesellschaftsordnung aufzubauen.

Der Besuch der tschechoslowakischen Delegation in der UdSSR fällt in eine Zeit, die für unsere Entwicklung außerordentlich wichtig ist. Mit großer Energie und Entschiedenheit arbeitet die KPdTsch an der allseitigen Konsolidierung der inneren Lage in unserem Lande und ist bestrebt, die Beziehungen zu den sozialistischen Bruderländern, vor allem zu der Sowjetunion, zu festigen und zu entwickeln. Deshalb haben unsere Verhandlungen mit den Vertretern der KPdSU und der Regierung der

Rede Oldrich CERNIKS

Die Verhandlungen in Moskau gestatten es uns, erneut unsere aufrichtige Einstellung zur KPdSU, die tiefe Freundschaft zum Sowjetvolk, die durch das während des zweiten Weltkriegs vergossene Blut besiegt ist, den Dank an die heldenhafte Sowjetarmee für die Befreiung der Tschechen und Slowaken sowie unsere feste Entschlossenheit auszusprechen, mit den Völkern der Sowjetunion ewig Freundschaft zu halten und an ihrer Seite die fortschrittlichste Gesellschaftsordnung aufzubauen.

Der Besuch der tschechoslowakischen Delegation in der UdSSR fällt in eine Zeit, die für unsere Entwicklung außerordentlich wichtig ist. Mit großer Energie und Entschiedenheit arbeitet die KPdTsch an der allseitigen Konsolidierung der inneren Lage in unserem Lande und ist bestrebt, die Beziehungen zu den sozialistischen Bruderländern, vor allem zu der Sowjetunion, zu festigen und zu entwickeln. Deshalb haben unsere Verhandlungen mit den Vertretern der KPdSU und der Regierung der

UdSSR in dieser Zeit für uns eine so große Bedeutung, erklärte Cernik. Die tschechoslowakische Delegation ist überzeugt, daß die Ergebnisse unserer Verhandlungen bei der Lösung jetziger Probleme in der Tschechoslowakei eine beträchtliche Hilfe bedeuten werden.

Der Redner betonte: Die Kommunistische Partei und die Regierung der Tschechoslowakei sind sich dessen bewußt, daß die CSSR ihre internationalen Pflichten in der gleichen Reihe mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern erfüllen kann.

Im April dieses Jahres trat die KPdTsch in entscheidenden Schritt um die Gesellschaft aus dem Chaos und den politischen Krisen herauszuführen und die Lage zu stabilisieren, sagte Cernik. Das Septemberplenarum des ZK der KPdTsch stellte fest, die Anfangsetappe der Konsolidierung nun beendet ist. Ihre Grundzüge bildet der Gesundungsprozess innerhalb der Kommunistischen Partei, wo sich die Kommunisten nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus zusammenschließen. Um

In der Heimat des großen Aufklärers

KARA-AUL, Gebiet Sempalatsk. (KasTAG). Die Öffentlichkeit der Abai-Rayons trifft Vorbereitungen zum 125. Geburtstag des großen kasachischen Dichters und Aufklärers Abai Kunanbajew. In der Siedlung Shidebai wurde mit der Rekonstruktion der Filiale des republikanischen Abai-Literaturmuseums begonnen. Das Außere und die innere Einrichtung des Hauses wird so wie bei Lebzeiten

MIKROKRAFTWERKE AUF DEN ÜBERWINTERUNGSSTELLEN

NOWOTROIZKOJE, Gebiet Dshambul. (KasTAG). Der Schatzschatz „Kommunist“ hat 10 Mikrokraftwerke bekommen. Jetzt werden die Wohnungen der Schafzucht- und die Schafställe von etwa 40 solchen Mini-Kraftwerken beleuchtet. Im Haus von Akylbek Abischew, des Schafhirten des Le-

des Dichters aussehen. Kunstgewerbetler fertigen unter der Leitung der 60jährigen Rymalda Abajewa Teppiche, Filzdecken und Trühen für die uniale kasachische Jurte an. Am Denkmal des Dichters hat das Kollektiv des Sowchos, das dem Namen des großen Landmanns trägt, eine große Grünanlage angelegt. Viel wird auch zur Wohlerichtung des Rayonzentrums getan. Eine Mittelschule und ein Gasthaus

werden gebaut. Die Straßen werden asphaltiert und begrünt. Eine Gruppe Künstler aus Alma-Ata stattet das Rayonkulturhaus aus. Zu den bevorstehenden Wettbewerben und Ausstellungen bereiten sich die örtlichen Dichter, Sänger, Künstler und Kunstgewerbetler vor. Das Volkstheater hat das Theaterstück „Abai“ in seinen Spielplan aufgenommen.

Dem Unwetter zum Trotz

ALMA-ATA. (KasTAG). Eine gute Nachricht ist von der Trasse der größten Hochspannungsleitung in der Republik Jermak-Zelinograd eingetroffen: der letzte Stahlmast dieser wichtigen Energiebrücke mit einer Länge von über 400 Kilometer wurde montiert. Bei der Montage der Stahlmasten hat sich das Kollektiv der mechanisierten Kolonne Nr. 13 des Trusts „Stroielekromontash“, das von W. W. Svoboda geleitet wird, ausgezeichnet.

Ungeachtet des Herbstunwetters — in diesen Tagen wehen auf den Steppenweiten heftige Winde, oft gehen Regen nieder, die von nassem Schnee abgelöst werden — wird die Arbeit auf allen Abschnitten streng nach dem Zeitplan, der den Abschluß des Bauobjekts zum 25. Oktober voraussetzt, geführt. Besonders hingebungsvoll arbeiten die Elektrifizierer der mechanisierten Kolonnen Nr. 2 und Nr. 44.

Die Leitung Jermak-Zelinograd wurde für eine Spannung von 500.000 Volt projektiert. Ihre Inbetriebnahme wird die Elektroenergieversorgung der Industriebetriebe, Sowchoses und Kolchoses stark verbessern.

Von 3 Kombinenführern — ein Getreidezug

PETROPALOWSK. (KasTAG). In Nordkasachstan haben die höchsten Leistungen die Kombinenführer Iwan Iwanowitsch Worobinski aus dem Sowchos „50 let WLKSM“ Michail Iwanowitsch Bachin aus dem Sowchos „Marjewski“ und Juri Nikolajewitsch Mananikow aus dem Sowchos „Petropalowski“ erzielt. Jeder von ihnen hat 10.000 Zentner Getreide gedroschen. Zusammen macht das einen ganzen Getreidezug aus.

So arbeiten!

Auf den Feldern unseres Rayons dauert der heiße Kampf um die Ernte an. In diesem Jahr verlaufen die Erntearbeiten unter höchst ungünstigen Witterungsverhältnissen. Oft bedecken den Himmel Wolken, und es regnet oder schneit. Aber trotz aller Schwierigkeiten setzen die Landwirte des Rayons Jessil alle Kräfte ein, um die Ernte bis auf letzte Korn einzubringen. Im Kolchos „Saporshez“ gehen die Erntearbeiten ihrem Ende zu. Diese Wirtschaft nähert sich schon der Erfüllung des staatlichen Getreidelieferungsplans. Mit besonders großem Eifer arbeiten die Mahdrescherführer Juri Koreschok, Johann Klassen, Woldeimar Maier. Auch die Agitatoren und Politinformanten erfüllen gewissenhaft ihre Pflicht. Einer der besten Agitatoren ist hier Maria Tolkas. Un-

längst hatte sie in der zweiten Feldbaugrube eine interessante Unterhaltung durchgeführt. Es war gerade an dem Tag, als dem Kolchos für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb die rote Wanderfahne eingehändigt wurde. Auf ihre Bitte beteiligte sich der Kolchosleiter Fjodor Tschetwerjakow an der Unterhaltung. Die Kolchosbauern erfahren aus dem vergangenen Leben der Kolchosbauern und der Wirtschaft viel Interessantes. Um die großen Errungenschaften des Kolchos anschaulich zu zeigen, hatte man spezielle Diagramme, betitelt „Dem Vermächtnis Lenins treu“, angefertigt. Zum Schluß trat das Laienkollektiv des Kolchos mit einem interessanten Konzert auf.

UNSER BILD: 1. Die von Dmitri Apakow geleitete Bergarbeiterbrigade (von links) Muchamet Schakirov, Iwan Jegorow, der Bergmeister Adolf Sieger, Rasych Salachow, Chamshe Nigomadjanow, Talgar Sijadinow, der Kombininführer Wladimir Skrynikow, der Brigadier Dmitri Apakow, Nikolai Iwanow, Alexander Fedoritschen, Wladimir Litwinenko, Kuschan Kenekenow, Chriwat Taipow und Alexander Chrowak.

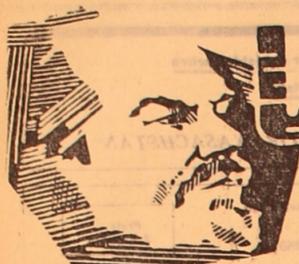
Herbststurz bei Tag und Nacht

Die Sowchoses und Kolchoses des Gebiets bereiten Tag und Nacht den Boden zur Ernte des künftigen Getreides vor. Schon sind über anderthalb Millionen Hektar bearbeitet. An die Traktoren sind gewöhnlich Flachgrubber, Tieflocker angehängt. Hinter ihnen bleiben die Stoppeln auf dem Feld erhalten, die im Winter den Schnee aufhalten. Bei der Vorbereitung des Bodens arbeiten die Mechanisatoren des Sowchos „Worneschiki“ ausgezeichnet. Hier sind 30 Traktoren Tag und Nacht hindurch eingesetzt. Die Raupenschlepper und die Trakto-

ren „K-700“ ziehen gepaart und zu dritt zusammengekoppelte Aggregate von Flachgrubbern. Das ermöglicht es, die Kapazität der Traktoren voll auszunutzen, den Normen bedeutend zu überbieten. Schon sind vier Fünftel des Bodens vorbereitet. Die Mechanisatoren Ejdor Arno, Anis Solomon Gornsch, Anatoli Sobolew und andere erfüllen 1,5-2 Normen. Die Traktoren werden von den Fahrern der Tankwagen direkt auf dem Feld getankt. (KasTAG)



Photo: Th. Esau



Lenin lebt in unseren Taten fort

Möge der Name des genialen Fortsetzers der revolutionären Lehre von Marx und Engels, des Begründers der Kommunistischen Partei, des Führers der ersten siegreichen proletarischen Revolution in der Welt, des Schöpfers des sozialistischen Staates, des Führers der internationalen Arbeiterklasse—Wladimir Iljitsch Lenin—in Jahrhunderten leben!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 52. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

Durch Arbeit berühmt geworden

Noch vor meiner Abreise in den Rayon Leninski hatte ich eine Menge Informationen über ihn erhalten. In der Gebietsverwaltung Landwirtschaft sagte man: „Ja, ja, der Rayon Leninski...“
„Wahrscheinlich hat er das letzte fünfjährige im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt.“
Der Leiter der Abteilung für Agitation und Propaganda des Gebietspartei-Komitees, Genosse Siltschenko versicherte: „Ein wirtschaftlich starker Rayon. Hochentwickelte Landwirtschaft. Interessante Menschen.“
In diesem Rayon gibt es 9 Kolchos und 4 Sowchos. Mit der Ernte ist man dort fertig. Alle Wirtschaften haben den Jahresplan der Getreideerzeugung erfüllt in vier Jahren hat man hier insgesamt 3.037.520 Zentner Getreide an den Staat verkauft, anstatt der fünf Jahre geplanten 1.766.640 Zentner. Es sieht nach ein Wirtschaftsjahr dieses Planjahres bevor. Wer weiß, dieses Jahr kann soviel dazuliefern, daß anstatt eines Fünfjahresplans ganze zwei erfüllt werden.“
In den Kolchos haben Vollversammlungen stattgefunden, auf denen der Entwurf des Musterplans des landwirtschaftlichen Jahres erörtert wurde. Auf den Versammlungen wurde über die Veränderungen im sozialistischen Dorf über die Zukunftspläne gesprochen. Vertreter zur Rayonkonferenz gewählt.
In jedem Kolchos war das Hauptgespräch auf diesen Versammlungen eigenartig. Die Menschen machten eine kurze Exkursion in die Geschichte ihres Anstalts. Darüber sprachen die Veteranen der Kolchosbewegung, ihre ersten Begründer. Die Veteranen riefen

Lenins Traum, in Rußland 100 000 Traktoren zu haben, in Erinnerung. Nicht ohne Stolz sagten sie, daß allein der Leninski Rayon über ein Zehntel dieser Traktorenkolonne besitzt.
„Ja, unsere Menschen ehren W. I. Lenin, sie fahren fort, seine Ideen in das Leben umzusetzen. Bei den Werktätigen des Dorfes ist das dankbare Andenken an ihn unsterblich. Im Lenin-Kolchos dieses Rayons hat der Klubleiter Wolde-mar Seibel das von ihm eingerichtete Museum des Führers der Revolution am Tag der Vollversammlung der Kolchosmitglieder eröffnet.“
Die Meinung der Leiter über sich und ihren Rayon ist mehr als bescheiden. Wenn der Rayon im Getreideverkauf an den Staat ausgezeichnet gearbeitet hat, so sind die Kennziffern des Verkaufs von Milch und Fleisch auch vorzüglich. Wollen wir sie mit der Fünfjahresaufgabe vergleichen. In 5 Jahren müssen 492.000 Zentner Milch an den Staat verkauft werden, es wurden in 3 Jahren 8 Monaten fast 400.000 Zentner verkauft. Der Plan des Fleischverkaufs wird ebenfalls erfüllt. Von 116.970 Zentner sind schon 77.527 Zentner an den Staat verkauft. In diesem Jahr werden noch etwa 10.000 Zentner Fleisch geliefert.
Erfolge, Erfolge in jeder Sache. Der Natur zum Trotz, die im vergangenen Winter sehr hart zum Bauern war, überhaupt liegt der Rayon in lange nicht günstigen Boden- und Klimaverhältnissen. Nur zwei Kolchos „Boischiw“ und „Dobrowolje“ haben einige kleine Felder mit Schwarzerden. Alle übrigen 137.319 Hektar Getreidesaat sind Felder, die an

den Hängen des Uralvorgebirges zerstreut sind. Solche Landwirte, wie der Vorsitzende des Kolchos „Peredowik“ Wassili Kasrugin oder der Direktor des Sowchos „40 Let Kasachskoi SSR“ Johann Klassen wissen, was es bedeutet, auf solchen Feldern durchschnittlich 12 oder manchmal auch 16 Zentner Korn je Hektar zu ernten. Da muß viel Arbeit reingesteckt werden.
Die Arbeit des Bauern. Gerade sie machte den Rayon Leninski berühmt. Sie hat ihm schon viel Ruhm eingebracht und wird noch mehr einbringen. Doch man rührt und lobt nur an Festtagen. Zwischen ihnen liegt der Alltag. Ohne Unruhe, aber mit großen Sorgen. Der Winter rückt heran. Obwohl der trockene Sommer die Getreidefelder benachteiligt hat, haben die Landwirte das frische genommen. Mit ihrem Können und den Maschinen. Es ist aber nicht gelungen, soviel Heu von den Wiesen zu bekommen, wie nötig ist. Das ist kein Alarmsignal, sondern eine gewöhnliche Sorge. 26.810 Stück Rindvieh werden in den nächsten Tagen in die gut renovierten oder neugebauten Stallungen zur Winterhaltung einziehen. Etwa 300.000 Zentner gutes Heu sind an den Stellen der Winterhaltung gelagert. Stroh muß einen gewissen Prozent in der Fütterung einnehmen. Man fährt es aber ohne Berechnung der Prozenz herbei. Garantie muß sein. Gewißheit und Überzeugung.
J. SARTISON, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Aktjubinsk



„Appassionata“ im Atelier des Bildhauers

die feierlichstestatischen Klänge der Beethovenischen „Appassionata“.
Ich trete vorsichtig durch die nicht verschlossene Tür ein, ganz unbemerkt auf die Balustrade hinauf. Am Klavier sitzt er, Günter Hummel, ganz in die Welt der zauberhaften Musik versunken. Nachdem die Klänge des Schlußakkords verstummt sind, macht Günter den Deckel langsam zu, stützt sich darauf mit den Ellenbogen und läßt sein röchliches Haupthaar mit den Händen. Er sitzt lange so. Ich fraue mich nicht, seine Gedanken durch eine Begrüßung zu unterbrechen.
„Ich habe vor, ein Skulpturporträt von Rudolf Kehler zu schaffen“, sagt Günter einige Minuten später, wieder seinen Arbeitsstuhl anziehend. „Wir Bildhauer müssen uns manchmal von der Hauptsache ablenken. Übrigens gibt es hier doch ein Verbandsmitglied, Lenin die „Appassionata“ — Kehler. Wladimir Iljitsch liebt die „Appassionata“ Beethovens, besonders in der Darbietung des Klavierspielers Dobrowolje. Und Kehler spielte, wie Sie wohl wissen, Dobrowolje Rolle im Film „Die Appassionata“...“
Ich erfahre daß der Sieger im Unionwettbewerb der Klavierspieler Rudolf Kehler dem Karagander Bildhauer in seiner Moskauer Wohnung bereits Modell gestanden hat. Das Vertrauen des bekannten Klavierspielers ist für Günter Hummel keine kleine Ehre. Und doch ist die Arbeit am Porträt Kehlers für ihn gegenwärtig nur eine Erholung von seiner Hauptbeschäftigung, von der Arbeit am Denkmal Wladimir Iljitsch Lenins. Auch jetzt nimmt Günter die Hüllen von den Denkmalsentwürfen

herunter (in den Jahren der Arbeit an der Gestalt hatte er ihrer nicht wenig angefertigt), betrachtet sie aufmerksam, konzentriert sich, in seinem Kopf wird eine neue Variante geboren, die Hände zieht es zum Material.
„So wird er sein — in den größten Zügen natürlich“, sagt der Bildhauer und dreht die kleine, ausdrucksvolle Gestalt des Führers auf einem Gestell. Sie hat von den ersten Entwürfen fast alle beibehalten, und trotzdem ist das eine ganz neue Variante. Lenin steht in voller Größe, er hat sich aufgerichtet, anstatt der Tribüne — ein Felsbrocken, auf den sich Wladimir Iljitsch mit der rechten Hand stützt. Diese Variante ist die Frucht einer halbjährigen Arbeit in einer kleinen Werkstatt in Moskau, gegenüber dem Belorussischen Bahnhof. Der Entwurf wurde ganz vor kurzem einstimmig vom repräsentativen Künstlerischen Expertenrat des Ministeriums für Kultur der UdSSR angenommen. Im Moskauer Entwurf vereinigte sich alles Beste von den zahlreichen Varianten, alle schöpferischen Funde des Bildhauers, die ihm die Begeisterung in den Jahren der Arbeit an der Gestalt Lenins schenkte.
Die Bestätigung des Denkmalsentwurfs von einer Kommission des Ministeriums für Kultur der Kasachischen SSR bedeutete für Günter Hummel, dem Autor des Entwurfs, eigentlich erst den Beginn der Arbeit. In Moskau mußte er sich mit seinem Werk dem Urteil der im Lande bekannten Meister des Meißels, namhafter Architekten unterziehen. Es seien darunter nur solche Mit-

glieder des Künstlerischen Expertenrates genannt wie Isak Brodskij, Schöpfer des Lomonow-Denkmal in Moskau, Professor Nedro, der Verdiente Kunstschaffende Djurow, der Architekt Saworkin, Autor des Gribojedow-Denkmal und viele andere Autoren der vom Volk anerkannten Werke, darunter auch solcher zum Lenintischen Thema. Die hervorragenden Künstler waren in dieser letzten Zeit gute Ratgeber für den Bildhauer aus Karaganda, doch noch in größerem Maße waren sie strenge Richter seines Talents. Und nun hießen sie alle den Entwurf des Karaganders zu dem für einen sowjetischen Künstler sehr schlichten, aber auch kompliziertesten Thema gut. Günter Hummel wird die Gestalt des großen Lenin in Marmor meißeln. Zur Zeit weiß Günter Hummel in Karaganda nur als Gast. Nach einer kleinen Rast fährt er wieder in die Hauptstadt. Seine Zeit ist äußerst knapp. Der junge Moskauer Bildhauer Nikita Lawinski, der bereits als Schöpfer des Iwan-Sussanin-Denkmal in Kostroma bekannt wurde, hat seine Einwilligung gegeben, ihm behilflich zu sein.
Günter spricht ruhig, bewegt sich in der Werkstatt ohne Hast. Doch innerlich ist er gespannt.
Als ich draußen bin, höre ich nach einer Weile aus dem geöffneten Fenster seiner Werkstatt wieder die göttlichen Klänge der „Appassionata“.
A. KAADE
Karaganda
UNSER BILD: Günter Hummel in seinem Atelier.
Foto: D. Neuwirt

Die Bergarbeiter von Kentau wetteifern

KENTAU. (KasTAg). Die Arbeiter des Bergwerks „Alma-Ata“ des Aischaiskoi Polymetallo-kombinats haben sich die Aufgabe gestellt, im Wettbewerb eine Lenin-Jubiläum-Ehrenurkunde zu erkämpfen. Dafür geht der Kampf auf allen Abzweigungen in allen Brigaden.
In der Meisterung der neuen Technik der selbstfahrenden Bergbauausrüstung wurde ein neuer Schritt vorwärts getan. Mit ihrer Hilfe wurden im September aus dem Erdinnern drei Viertel der im Bergwerk gewonnenen Buntmetallerze, eine Höchstmenge, gefördert. Die Brigade von D. Pjotr Romachow hat im Monat 16.882 Tonnen Metallurgierohstoffe gewonnen. Das sind 150 Tonnen pro Mann in der Schicht. In der Brigade von Jakob Romach beträgt diese Kennziffer 134 Tonnen. In den Brigaden von Nurmanchan Kamalow und Anatoli Olinikow — 112 Tonnen. Die monatliche durchschnittliche Arbeitsproduktivität der Bergarbeiter wurde im Bergwerk bis auf 126 Tonnen pro Mann in der Schicht gebracht.

Gelehrte erzählen über W. I. Lenin

ALMA-ATA. (TASS). Auf Bitte der Arbeiterinnen des Alma-Ata-Baumwollkombinats hat die Parteiorganisation dieses großen Betriebs der Stadt mit Hilfe der Gelehrten der Akademie der Wissenschaften Kasachsens ein ständig funktionierendes Lenin-Lektorium geschaffen. Die ersten Vorleser hielten der Doktor der Philosophie M. M. Sushkow, der Kandidat der Rechtswissenschaften L. A. Nikolejewa und andere Mitarbeiter des Instituts für Philosophie und Recht.
Über 100 Akademikmitglieder und korrespondierende Mitglieder der Republikakademie, Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften beteiligten sich an der Arbeit der Lenin-Lektorien in den Betrieben von Alma-Ata und in den städtischen Wirtschaften. Im Fleischkonsum-Kombinat haben die Gelehrten Vorlesungen „Lenin und Kasachstan“, „Lenin in der sowjetischen Literatur und im Filmwesen“ und speziell für die Jugend — „Der Student Wladimir Ulljanow“ gelesen. Der Verwirklichung der Leninschen Lehre über die nationale Frage war der Vortrag im Sowchos „Rasswyl“ gewidmet.

Orte, die uns heilig sind IM ALTERSGRAUEN KREML

Im Zusammenhang mit der millitärischen Bedrohung Petrograds wurde der Amtssitz der Sowjetregierung im März 1918 nach Moskau verlegt.
Der Rat der Volkskommissare wurde im Kreml, im Haus der ehemaligen Geheimräte, untergebracht. Dort, in einem als „Gedankenkorridor“ wurde für Lenin sein Arbeitskabinett und nebenan seine Privatwohnung eingerichtet.
Lenins Arbeitszimmer, wo er fünf Jahre lang seine Funktion als Begründer des ersten sozialistischen Staates und anerkannter Führer der kommunistischen Weltbewegung erfüllt hat, ist für die Nachwelt viel mehr als nur eine historische Gedenkstätte. Hierher kommt man nicht nur, um Lenin zu gedenken, sondern auch um von ihm zu lernen. Jeder Gegenstand in diesem nicht großen Zimmer spricht Bände über Lenins Gewohnheiten, Sympathien, Grundsätze, seine Arbeitsmethode, seinen Gesichtskreis, seine Interessen in dieser verantwortungschwersten Periode seines Lebens.
Da steht hinter dem mit gelbem Schweißlinsen Sessel von der Art, die er liebte und gewohnt war, — aus hartem gelbem Holz. Für die Besucher dagegen gibt es große, tiefe, weiche Ledersessel. Besonders von Lenins Arbeitsplatz stehen zwei drehbare Ergane für die Bücher, die für die jeweilige Arbeit am nötigsten sind. Diese Ergane sind nach Lenins eigenem Entwurf angefertigt worden. Weiter ist gebrauchte Bücher stehen in den Schränken in diesem Zimmer — Nachschlagewerke, Schriften des Marxismus, wissenschaftliche Literatur zur Ökonomie, Geschichte, Philosophie... Und nur zwei Zimmer weiter befindet sich Lenins Privatbibliothek in einem Extraraum über 8000 Bände. Fürwar, man erkennt die Größe eines Staatsmannes daran, wieviel Bücher er für seine Arbeit benötigt.
Auf dem Schreibtisch, neben der elektrischen Tischlampe mit einem gewöhnlichen grünen Glaskübeln, — zwei Kerzenhalter mit je zwei Kerzen: das Ausbleiben von Strom sollte kein Grund sein, die Arbeit einzustellen. Lenin arbeitete gewöhnlich bis spät in die Nacht hinein. Jetzt empfindet man eine veräpeltete Trauer darüber: Hätte er sich doch mehr geschont! Aber wenn man bedenkt, welche eine schwierige Zeit das junge Sowjetland damals durchmachte...

Immer wieder mußte Lenin durch die kleine Hintertür in das benachbarte Zimmer kommen, wo sich die Fernsprechanlagen mit Telefon- und Telegrafengeräten befand, um sich mit den Fronten in Verbindung zu setzen, über die Beschaffung von Lebensmitteln Auskunft zu holen, auf eine dringende Frage der der Wolge, nach dem Kaukasus, in das Donezbecken entsandten Genossen Antwort zu geben. Auch dieses kleine Zimmer ist in eine Gedenkstätte verwandelt.
Aber ungeachtet der schwersten Lage der Jahre 1918 bis 1921 befahl sich Wladimir Iljitsch schon damals mit den Perspektiven der wirtschaftlichen und kulturellen Umgestaltung Rußlands. Hier, in diesem Zimmer, auf diesem Ledersessel, hat ihm gegenüber im Oktober 1920 der englische Schriftsteller Herbert Wells gesessen, der die Welt als ein einziges Elektrizitätsnetz als eine Phantasie aufzufassen zu müssen glaubte. Indessen arbeitete Glib Krizjanowski seit Februar desselben Jahres auf Grund des Beschlusses des WZK und als Vorsitzender der GOEROK-Kommission, unter unmittelbarer Anleitung Lenins, schon an einem Programm, das mit kleinen fortgeschrittenen Kraftwerken begann, mit Dneprostroi fortgesetzt wurde und heute mit den Energieanlagen Jenissejs seine Verlängerung findet.
Unter den vielen Besuchern, die Lenin in diesem Zimmer empfingen hat, war auch der deutsche Kommunist und Schriftsteller Alfred Kurella, der im April 1919 kurz nach dem I. Kongreß der Kommunistischen Internationale, mit einem Auftrag der deutschen Genossen nach Moskau kam. „Lenin stand vor seinem Schreibtisch“, schreibt Kurella in dem Buch „Unterwegs zu Lenin“, „als ich das nicht sehr große, aber sehr helle Zimmer betrat, das später durch so viele Fotos und Bilder bekannt geworden ist. An einem kleinen Tisch in einer Ecke des Zimmers nahmen wir Platz. Lenin auf dem Ledersessel, das hier an der Wand stand und ich auf einem Ledersessel ihm gegenüber. Der Tisch stand ziemlich weit ab, so daß wir einander ständig in ganzer Figur sahen. Lenin änderte häufig seine Haltung, lehnte sich manchmal in die Sofaecke zurück, den linken Arm auf die Rücklehne, neigte sich dann wieder, die Hände auf die Oberschenkel gestützt, weil vor, wenn er den Kopf etwas schräg haltend, ein-

ne längere Frage stellte, oder saß aufrecht, aber die Schultern leicht eingebogen auf der Sofaecke und blickte mich von unten an, wenn ich antwortete. Oberhaupt fühlte ich fast ständig seinen Blick auf mich gerichtet, einen aufmerksamen, schenden Blick. Mit ihm schien er Ausgesprochenes lesen zu können; denn manchmal bezogen sich seine um Ergänzung bittenden Fragen auf Dinge, die ich nur gedächert, aber nicht gesagt zu haben glaubte.“
Lenins Arbeitskabinett ist durch eine Tür mit dem Sitzungssaal des Rates der Volkskommissare verbunden. Dieser verhältnismäßig kleine Saal mit einem einfachen langen Tisch und den Stühlen wurde auch als Wartenraum für Lenins Besucher benutzt. Die Exkursionsführer unterlassen es nie, in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß Wladimir Iljitsch seine Besucher nicht länger als fünf Minuten warten ließ, konnte er aber einmal diese Regel nicht einhalten, so beauftragte er den diensthabenden Sekretär, sich in seinem Namen vor dem Wartenden zu entschuldigen.
Die Sitzungen, die in diesem Saal abgehalten wurden, bleiben für ewig ein Musterbeispiel der Sachlichen, strengsten Zeitenteilung und Disziplin. Langweilige Reden wurden nicht geduldet. Selbst die Volkskommissare mußten sich mit fünf Minuten begnügen. Andererseits waren ein geistreicher Einfall, ein passender Scherz immer erwünscht. Besonders zeichneten sich darin Wladimir Iljitsch selbst und M. I. Kalinin aus. Hier hat sich auch so manches abgespielt, was die moralische Überlegenheit der jungen Sowjetmacht gegenüber allen anderen Regierungen deutlich vor Augen führte. So zum Beispiel erzählen die Exkursionsführer von dem Vorfall mit dem Volkskommissar für Lebensmittelschaffung A. D. Zjurupa, der während seines Berichtes in einer Sitzung vor Unternehmung zusammenbrach.
Auch nach dem Tod Lenins wurden in diesem Raum bis 1953 Sitzungen des Ministerrates der UdSSR und des Präsidiums des ZK der KPdSU durchgeführt, wobei die alten Möbel mit der Zeit durch neuere ersetzt wurden, nur Lenins Korbstuhl stand in der Ecke unter seinem Porträt als ein Heiligtum aus vergangenen Zeiten...
Durch Lenins Bibliothek und das Zimmer des Sekretariats des Rates



W. I. Lenin unterhält sich mit dem englischen Schriftsteller Herbert Wells in seinem Kabinett im Kreml, Oktober 1920. Foto: TASS

der Volkskommissare von diesen Räumen getrennt, befand sich die Privatwohnung der Familie Ulljanow, die aus der Mutter W. I. Ulljanowa und einem gemeinsamen Einrichtungs bestand. Die Einrichtung dieser Wohnung entspricht demselben Grundsatz, der uns schon aus anderen Ulljanow-Wohnungen bekannt ist, der Posten des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare hat daran nichts geändert: Bescheidenheit, über W. I. Lenin Zimmer äußerte sich der Schriftsteller A. D. Serafimowitsch: „Hier ist alles auf Arbeit eingestellt und sehr wenig auf Mühselnden.“ Ein solches Zimmer konnte jedem beliebigen, wenig bemittelten Intellektuellen jener Zeit gehören: ein Schreibtisch, ein Bücherschrank, ein vernickeltes Eisenbett mit einem kleinen Nachtschiff davor. Das Bett ist mit dem karierten Plaid bedeckt, den Wladimir Iljitsch seine Mutter bei ihrem letzten Wiedersehen in Stockholm (1910) geschenkt hatte. Außerdem nur noch eine Couch, ein rundes Tischchen und ein Sessel, alles augenscheinlich mit Rücksicht auf eventuellen Besuch. In diesem Zimmer arbeitete Lenin, wenn ihm die Anspannung des Dienstzimmers zu viel geworden war, hier verbrachte er die schweren Wochen, als ihm im Mai 1922 die Krankheit aus Bath stellte, hier hat er seine letzten Artikel diktiert, die in der Partei als sein politisches Vermächtnis gelten. Auf dem Kalender, der auf Wla-

dimir Iljitsch Schreibtisch liegt, steht das Datum: 19. Oktober 1923. An diesem Tag besuchte Lenin, der sich seit Ende 1922 in Gorki aufhielt, zum letzten Mal seine Kremlwohnung.
Im Kreml ist buchstäblich jeder Pfasterstein mit Lenins Andenken verbunden. Zu den wichtigsten Gedenkstätten gehört der Große Kremldom, der heute als Sitz des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR dient. Dieser Palast ist der prächtigste aller Kremlobauten der Vorkriegszeit. Er wurde in den Jahren 1839 bis 1849 auf Geheiß des Zaren Nikolai I. und nach dem Entwurf des Architekten K. A. Ton in altrussischer Tradition errichtet, wobei viele aus den früheren Epochen stammende kleinere Bauten abgerissen wurden. In diesem Palast, im sogenannten Andrejewski-Saal, wurden die Tagungen des II. (1920), III. (1921) und IV. (1922) Kongresses der Kommintern abgehalten, an denen W. I. Lenin teilgenommen hat. (Dieser Saal wurde im Jahre 1934 zusammen mit dem anschließenden Alexandrowski-Saal zu dem Großen Sitzungssaal mit dreitausend Plätzen umgebaut.) In den zahlreichen Erinnerungen der Delegierten wurde neben der unermesslichen Tüchtigkeit Lenins politischer Analysen und Urteile auch sein sachliches und bescheidenes Auftreten vorwärts, seine Abneigung gegenüber jeglicher Theatralisierung und Parade.
Über den Auftritt Lenins auf dem II. Kongreß der Kommintern am 26.

Julii 1920 schreibt J. Slassowa in ihren Erinnerungen: „Wladimir Iljitsch kritisierte die Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands... sowie die Linie des Italieners Serrati. Solange von der KPD die Rede war, sprach Lenin deutsch, sobald er aber auf die Fehler Serratis einging, sprach er nunmehr französisch... Ich kann mich genau an das Silberringere erinnern, das durch den Saal rollte. Die ausländischen Genossen konnten es nicht fassen, daß derselbe Russe, der soeben perfekt Deutsch sprach, ebensou gut Französisch kann.“
Auf dem IV. Kominternkongreß, der im November 1922 stattfand, sprach W. I. Lenin zum letzten Mal vor den Vertretern der internationalen kommunistischen Bewegung. Er hielt den Vortrag „Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution.“ Der Zusammensetzung des Kongresses Rechnung tragend, sprach Wladimir Iljitsch auch diesmal nicht russisch, sondern deutsch. Seine Schlussworte wurden von stürmischem anhaltendem Beifall begleitet. In vielen Sprachen erklangen die begeisterten Rufe: „Es lebe unser Genosse Lenin!“
Ihm war aber nur noch etwas mehr als ein Jahr des Lebens beschieden...
A. DEBOLSKI, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Dem III. Unionskongreß der Kolchosbauern entgegen

Mein Leben, mein Schicksal

Unlängst fand in Alma-Ata die Gebietskonferenz der Kolchosbauern statt. Wir bateten den angekommenen Bauern, das älteste Mitglied des landwirtschaftlichen Arztes „Lutsch wostoka“, den Leninordenträger, Leiter der Abteilung Nr. 3, Alexander KRAFT darüber zu erzählen.

Am Abend nach der Konferenz unternahm ich einen kleinen Bummel durch die Stadt. Obwohl wir auch in ihrer Nähe leben, gelingt es uns nur selten, herzukommen. Der Arbeitstag eines Bauern ist ja nicht mit 8 Stunden bemessen. Ich kam zum Jiltsch-Denkmal auf dem Platz. An seinem Sockel lagen frische Blumen, eben vom Beet gepflückt. Die Menschen vergessen ein Lenin nicht, bewahren sein liches Andenken in Ehren. Und ich dachte, daß nicht dieses Stück Granit, nicht dieses Monument sein Denkmal ausmachen. Das ist einfach ein Symbol. Zu seinem Denkmal ist der Sozialismus geworden, dessen Fundament er geschaffen hat.

Der Sekretär des Gebietspartikomitees Assylbai Askarow sagte auf der Konferenz: „Im vorrevolutionären Rußland entfiel im Siebenstromgebiet auf 1.866 Hektare eine Mähmaschine, auf 9.340 Hektare ein Pflanzgerät, auf 14.000 Hektare eine Sämaschine, auf 28.000 Hektare eine Dreschmaschine.“ Ja, man muß dabei aber bedenken, daß der Pferdewagen oder die Dreschmaschine im Besitz eines Kulaken, eines Bais waren und nicht im gemeinschaftlichen Besitz. Vor kurzem habe ich extra festgestellt: Gegenwärtig besitzen allein unsere Kolchos (von Sowchozen ist hier nicht die Rede) 2.039 Traktoren, 544 Getreidekombines, 1.343 Lastautos.

In unserer Abteilung verdient jeder fleißige Bauer etwa 200 Rubel im Monat. Dann bekommt er auch noch Getreide dazu. Und so ist es nicht nur uns, in Lutsch wostoka, der Fall, sondern durchweg in allen Kolchos. In den Wandelgängen der Konferenz traf ich mich mit vielen Kolchosbauern und -bäuerinnen — Maria Baua aus dem Mitschur-Kolchos, mit Heinrich Löwen, Brigadier aus dem Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, mit Sophie Schulz, der Besimelklerin aus Turgen. Ich lauschte den Erzählungen der Veteranen der Kolchosbewegung. Im Siebenstromgebiet: des ehemaligen Petrograder Arbeiters Alexej Wolkow, der ersten Traktorkin, Kasachin Schamil Nurpejissowa, des ältesten Schafhirtin Tschurin Nuriljew, von Kadische Schapagowa, hat mit einem Wort, jene Menschen, die, wie es auf der Konferenz hieß, „die erste Kolchosführung gezogen hatten.“ Auch ich begann als blutjunger Bursche mit 16 Jahren im Kolchos zu arbeiten. Ich kann mich auch jetzt noch ganz genau daran erinnern, wie ich am 16. Februar 1931 zum erstenmal auf Arbeit ging. Der Kolchos „Lutsch wostoka“ war aber schon 1930 gegründet worden. So daß sich alles vor meinen Augen abspielte — in unserem Kolchos wie in der ganzen Umgegend.

Vor 10 Jahren verkauften wir alle zusammen — das heißt 36 Kolchos des Gebiets — an den Staat Erzeugnisse für 30 Millionen 300.000 Rubel. Gegenwärtig verkaufen wir für 73 Millionen 700.000 Rubel. Ein biblisches Tempo, nicht wahr? Die Investitionen sind entsprechend um 30 Prozent gestiegen. Die unteilbaren Fonds haben sich in derselben Zeitperiode von 1.941.000 Rubel auf 5 Millionen vergrößert. Für den überplanmäßigen Getreideverkauf bekamen wir alle 5.700.000 Rubel: infolge der Erhöhung der Ankaufspreise für Fleisch — 3.900.000 Rubel, infolge der Preissteigerung für die Technik — 1.200.000 Rubel. Dank diesem Umstand konnten wir im Laufe des Planjahres für 1.310 Traktoren, 450 Getreidekombines und viele andere Maschinen kaufen, den Traktorenpark um 65 Prozent und den Mähpflanzgerätpark um 80 Prozent erneuern. Die energetische Ausstattung stieg dabei um 30 Prozent.

Ja, man kann mit Gewißheit sagen, daß dank der ständigen Aufmerksamkeiten der Partei, dank der ständigen Hilfe des Staates der Kolchos Ende der 60er Jahre zu einem musterhaften landwirtschaftlichen Betrieb geworden ist. Ein Hektarertrag von 70—75 Zentner Korn auf den bewässerten Flächen. Hierher kein Wunder. So lutsch ist er bei uns im „Lutsch wostoka“, im Kolchos „Alma-Ata“, und in einigen anderen landwirtschaftlichen Arztes. Es wird eine Zeit kommen, und ein solcher Ertrag wird aus dem Rekord zu einer gewöhnlichen Erscheinung werden. Schon jetzt steht vor uns die Aufgabe, auf den bewässerten Flächen 40 Zentner, auf den unbewässerten 20 Zentner und auf hartem Boden 10 Zentner Weizen vom Hektar zu ernten. In unserer dritten Abteiler ergab jeder der 420 Hektar schon in diesem Jahr 40 Zentner.

Es ist angenehm, über das zu sprechen, was wir schon haben. Doch Lenin lehrte uns, sich von Erfolgen nicht berauschen zu lassen. Ich hörte Assylbai Askarowitsch, unseren Ersten Sekretär, auch andere Zahlen nennen. Die durchschnittliche Leistung pro Traktor betrug bei uns im vorigen Jahr nur 317 Hektar und im Rayon III noch weniger — 236 Hektar. Das Mechanisierungsniveau der arbeitsaufwändigen Prozesse ist sehr niedrig. Es scheint, zum Beispiel, daß es ganz einfach sei, das Maschinenmelken zu organisieren: Die entsprechenden Ausrüstungen kann man im Markt erwerben. Die durchschnittliche Leistung vorhanden, nach Erfahrungen braucht man nicht weit zu fahren — in manchen Kolchos ist das Maschinenmelken schon vor 20 Jahren eingeführt worden. Na, und Mochebin ist nicht weniger als die Hälfte der Firmen. Das ist schon ganz und gar unverständlich: auf Millionen zu sitzen und über sie nicht verfügen zu können, es nicht vermögen, das Geld im Geschäft anzulegen, die Produktion auf eine breite Grundlage zu stellen.

Oder etwas anderes. Unsere Zeit nennt man mit Recht das Zeitalter der Technik. Von unseren Kolchosbauern beherrscht nur der 15. Teil der Beruf eines Mechanistors. Deshalb ist auch der Nutzeffekt der Traktorenparke ziemlich niedrig. Die Technik wird praktisch nur in einer Schicht genutzt. Die Regierung trifft verschiedene ökonomische Maßnahmen, um die Basis der Kolchos zu stärken, mancherorts

aber lebt man in den heutigen Tag hinein, ohne an die Perspektive zu denken, will man nicht begreifen, daß die soziale Ökonomie auf dem Prinzip der Reproduktion auf erweiterter Stufe beruht.

Die Hauptsache besteht darin, daß das neue Stadium die Veränderungen in den wirtschaftlichen Beziehungen widerspiegelt, sie in den Rang eines Gesetzes erhebt. Es verpflichtet, an die Leitungsmethoden und an die Organisation der Ökonomie des landwirtschaftlichen Arztes wissenschaftlich heranzugehen. Diese Gelegenheit hört auf, freiwillig zu sein. Sie wird in den rechtlichen Normen verankert. Die Verletzung des Prinzips der wissenschaftlichen Wirtschaftsführung gehört in die Kategorie der groben Verletzungen des Statuts.

Zum Beispiel — die Spezialisierung in einigen Kolchos führt man zu der Konzentration der Produktion, wozu die Hauptaufmerksamkeit einem oder zwei Zweigen geschenkt wird, die den Naturverhältnissen am meisten entsprechen. Es ist auch bekannt, daß bei unserem Entwicklungsplan die Rechte von der innerbetrieblichen Spezialisierung sein kann. Es gibt sie bei uns, im Mitschur-Kolchos, und noch irgendwo. Das Statut wird die Menschen zum Lernen bewegen, das Niveau der Besten zu erreichen.

Ebenso verhält man sich auch zur innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung. Mancherorts begreift man, daß sie äußerst notwendig ist, und lenkt die gesamte Produktion sowie die finanzielle Tätigkeit auf deren Grundlage. Mancherorts will man aber davon nichts wissen. Manchmal zögert man den Wunsch dazu, aber dabei bleibt's.

In unserer Abteilung, wie auch in den ganzen Kolchos, wird die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung schon viele Jahre angewandt. Und dabei effektiv. Das ist großartig, daß das Statut alle verpflichtet wird, sich dem Neuen zu suchen und die gesellschaftliche Produktion allseitig auf der Grundlage der Wissenschaft zu entwickeln.

„In den Allen rascheln gelbe Blätter. Ich schaue auf Jiltsch und Heide. Das Schicksal des Kolchosbauern, über mein Leben, über die Vergangenheit und die Zukunft nach.“

In meinem 48. Lebensjahr wurde ich Kommunist. Meiner Ansicht nach darf man in die Partei nicht mit leeren Händen kommen. Im Jahre 1967 hat mich die Heimat für hohe und stabile Ernteerträge mit ihrer höchsten Auszeichnung — dem Leninorden gewürdigt.

Der Kolchos ist mein Leben und auch mein Schicksal. Ich bleibe ihm bald schon 40 Jahre treu. Es wird dunkel. Scheinwerfer flammten auf und beleuchteten das Lenintafel. Er hat lange, schon sehr lange vorher gewußt, wie wir in unserem Heute leben werden.

Der Kolchos ist mein Leben und auch mein Schicksal. Ich bleibe ihm bald schon 40 Jahre treu. Es wird dunkel. Scheinwerfer flammten auf und beleuchteten das Lenintafel. Er hat lange, schon sehr lange vorher gewußt, wie wir in unserem Heute leben werden.

Der Kolchos ist mein Leben und auch mein Schicksal. Ich bleibe ihm bald schon 40 Jahre treu. Es wird dunkel. Scheinwerfer flammten auf und beleuchteten das Lenintafel. Er hat lange, schon sehr lange vorher gewußt, wie wir in unserem Heute leben werden.

Der Kolchos ist mein Leben und auch mein Schicksal. Ich bleibe ihm bald schon 40 Jahre treu. Es wird dunkel. Scheinwerfer flammten auf und beleuchteten das Lenintafel. Er hat lange, schon sehr lange vorher gewußt, wie wir in unserem Heute leben werden.

Der Kolchos ist mein Leben und auch mein Schicksal. Ich bleibe ihm bald schon 40 Jahre treu. Es wird dunkel. Scheinwerfer flammten auf und beleuchteten das Lenintafel. Er hat lange, schon sehr lange vorher gewußt, wie wir in unserem Heute leben werden.

Der Kolchos ist mein Leben und auch mein Schicksal. Ich bleibe ihm bald schon 40 Jahre treu. Es wird dunkel. Scheinwerfer flammten auf und beleuchteten das Lenintafel. Er hat lange, schon sehr lange vorher gewußt, wie wir in unserem Heute leben werden.

Die Betriebsprozesse in den heutigen Kolchos und Sowchozen gleichen immer mehr den Betriebsprozessen in den Industriebetrieben, die Arbeit der landwirtschaftlichen Betriebe verwandelt sich immer mehr in eine Arbeit der Industriebetriebe. Praktisch heißt das, daß immer mehr Arbeiten von Maschinen verrichtet werden, dabei auch von solchen, die inständig sind, gleichzeitig mehrere Arbeitsverfahren auszuführen.

Wir haben in der Viehzucht günstige Bedingungen zur Anwendung des industriellen Fließbandverfahrens. Leider muß man konstatieren, daß die Arbeitsprozesse in den Firmen bedeutend weniger mechanisiert sind, als das im Feldbau der Fall ist. So zum Beispiel ist in unserem Kolchos „Organisation“ das Viehfrägen zu 100 Prozent, das Melken in den Firmen, von dem Typ und der Futterverteilung zu 30 Prozent mechanisiert.

Die energetische Ausrüstung auf einen Farmarbeiter ist in der Viehzucht bedeutend geringer als im Feldbau. Bei uns beträgt sie im Feldbau 30 Pferdestärken, in der Viehzucht kaum 7.

Das System und die Technologie der Arbeit der Maschinen hängt in der Viehzucht viel von dem System der Viehhaltung (Laufstallhaltung, Auslaufhaltung, Intensivhaltung, Haltung in Gruppen usw.), wie auch von der Konzentrierung der Vieh in den Firmen, von dem Typ und der Größe der Produktionsräume ab.

Auch solche Faktoren wie die Futterbasis, das stabile Versorgen des Viehs mit verschiedenem hochwertigem Futter sowie die Versorgung mit genügend elektrischer Energie wirken sich auf die Mechanisierung der Arbeitsprozesse in den Viehzuchtfarmen aus.

Die durchgängige Mechanisierung der Viehzuchtfarmen stellt an den Bau von Ställen, die zur Anwendung von Maschinerie geeignet sind, grobe Anforderungen. Sollen die Arbeitsprozesse in der Viehzucht mechanisiert und die wissenschaftliche Arbeitsorganisation in den Firmen eingeführt werden, so muß man mit dem Bau von entsprechenden Produktionsräumen beginnen.

Lange Jahre war in der Viehzucht

als Eile das Ausmaß eines Kuhstalls für 100 Rinder maßgebend. Bei uns im Kustanai Gebiet bestehende Produktionsräume gehören meist zu diesem veralteten Typus. Hoch schlechter steht es im Maschinenbau für die Viehzucht. In der Konstruktion und im Bau von Maschinen für die Viehzucht werden noch große Fehler zugelassen. Hauptächlich werden solche Maschinen hergestellt, die einzelne arbeitsaufwendige Prozesse mechanisieren. Als Resultat haben wir in den Viehzuchtfarmen nicht wenig Maschinerie (für 235.000 Rubel) die einzelne Arbeitsgänge mechanisieren, aber zur Hebung der Arbeitsproduktivität nicht beitragen. Warum? Weil sich die Zahl des Be-

freuungspersonals in den Viehzuchtfarmen nicht nur verringert, sondern sogar vergrößert. Die Ausrüstung, die einfrüht, muß oft umgebaut und die Räume angepaßt werden oder die Ställe müssen umgebaut werden. Bis heute steht der Kuhstall noch in vielen Fällen dem technischen Fortschritt im Wege. Wir haben in unserer Wirtschaft, um 1.000 Melkkühe zu halten, sechs Kuhställe. In einem unserer Ställe sind 420 Kühe untergebracht. Hier gibt es eine Umlagerung für Futtermittelzubereitung (Separierung, Abkühlung der Milch), ein Rührschüssel, eine kleine Umkleieraum usw. Auf dieser Farm ist eine arbeitsgange durchgängig mechanisiert, die Arbeitsproduktivität ist um 80 Prozent gestiegen, der Selbstkostenpreis von 1 Zentner Milch ist um 1 Rubel 85 Kopcken billiger als in kleinen Ställen mit 100—120 Tieren. Die Milchproduktion ist rentabel.

Für 600 Kühe gibt es fünf Ställe. In diesen Produktionsräumen sind

einzelne Arbeitsprozesse mechanisiert: die Tränke und teilweise das Ausmilchen. Das Maschinenmelken der Kühe kann nicht überall eingeführt werden. Das Futter wird noch mit dem Futtermittelbagger ausgebracht, weil die Ställe für die mechanischen Futterverteiler zu niedrig sind. Heutzutage kommen die kleinen Ställe für 100—120 Rinder auch mit der Arbeitsorganisation in Widerspruch. In einem solchen Kuhstall mit Selbsttränke und mechanisiertem Ausmilchen müssen laut Bestimmung über die Arbeitslohnung der Viehhalter und Melkerinnen zehn Arbeitsstunden in Viehställen ohne Anwendung von Mechanismen — die nämliche Anzahl. Also erspart die Anwendung von Mechanismen

so zu arbeiten, daß jede Farm bei dem heutigen System der Ankaufspreise Gewinn bringt!

Unsere Sowchoz „Organisator“ liegt in der Vorstadtzone der Städte Kustanai und Rudny. Zur Versorgung der Stadtbevölkerung müssen wir von Jahr zu Jahr immer mehr Vollmilch erzeugen. Im nächsten Planjahr soll sich die Milchproduktion fast verdoppeln und die Fleischproduktion sich um 50—60 Prozent vergrößern.

Es geht jetzt darum, in der Viehzucht eine volle technische Umrüstung durchzuführen. In nächster Zukunft werden Komplexe mit Produktionsräumen für 800—1.200 Kühe gebaut werden. Eine solche Farm wird aus zwei—drei Kuhställen, jeder für 400 Kühe, einem Kälberstall, einem Vorbereitungsraum mit Abkalbungsraum, einer Futterzubereitungsstube bestehen. Ein Kesselhaus wird alle Produktionsräume mit warmem bzw. heißem Wasser versorgen.

Eine solche Planung der Bauten ermöglicht es, die Bau- und Betriebskosten zu senken, ermöglicht es, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Zweischichtenarbeit für alle Farmschaffenden einzuführen.

Unsere Bestreben, große mechanisierte Milchfarmen zu bauen, stehen Schwierigkeiten im Wege, die wir nur mit Hilfe des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR und der Organisation „Selsdrol“ beseitigen können. In der Versorgung unseres Sowchoz und auch anderer Sowchoz des Kustanai Rayons mit Maschinen und Einrichtungen bestehen große Mängel. Es fehlt auch an Typenbauprojekten für Komplexe mit 800—1.200 Rindern. Diese Projekte müssen noch geschaffen werden. Hoffentlich wird der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verbesserung der Projektierungsarbeiten auch dazu beitragen, daß in nächster Zeit die Forderungen der Sowchoz und Kolchos, gute, dem technischen Prozeß entsprechende Projekte von Produktionsräumen für die Viehzucht, zu schaffen, erfüllt werden.

Was muß nun getan werden, um die Arbeitsprozesse in der Viehzucht zu mechanisieren, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Selbstkosten der Produktion zu senken und

so zu arbeiten, daß jede Farm bei dem heutigen System der Ankaufspreise Gewinn bringt!

Unsere Sowchoz „Organisator“ liegt in der Vorstadtzone der Städte Kustanai und Rudny. Zur Versorgung der Stadtbevölkerung müssen wir von Jahr zu Jahr immer mehr Vollmilch erzeugen. Im nächsten Planjahr soll sich die Milchproduktion fast verdoppeln und die Fleischproduktion sich um 50—60 Prozent vergrößern.

Es geht jetzt darum, in der Viehzucht eine volle technische Umrüstung durchzuführen. In nächster Zukunft werden Komplexe mit Produktionsräumen für 800—1.200 Kühe gebaut werden. Eine solche Farm wird aus zwei—drei Kuhställen, jeder für 400 Kühe, einem Kälberstall, einem Vorbereitungsraum mit Abkalbungsraum, einer Futterzubereitungsstube bestehen. Ein Kesselhaus wird alle Produktionsräume mit warmem bzw. heißem Wasser versorgen.

Eine solche Planung der Bauten ermöglicht es, die Bau- und Betriebskosten zu senken, ermöglicht es, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Zweischichtenarbeit für alle Farmschaffenden einzuführen.

Unsere Bestreben, große mechanisierte Milchfarmen zu bauen, stehen Schwierigkeiten im Wege, die wir nur mit Hilfe des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR und der Organisation „Selsdrol“ beseitigen können. In der Versorgung unseres Sowchoz und auch anderer Sowchoz des Kustanai Rayons mit Maschinen und Einrichtungen bestehen große Mängel. Es fehlt auch an Typenbauprojekten für Komplexe mit 800—1.200 Rindern. Diese Projekte müssen noch geschaffen werden. Hoffentlich wird der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verbesserung der Projektierungsarbeiten auch dazu beitragen, daß in nächster Zeit die Forderungen der Sowchoz und Kolchos, gute, dem technischen Prozeß entsprechende Projekte von Produktionsräumen für die Viehzucht, zu schaffen, erfüllt werden.

Was muß nun getan werden, um die Arbeitsprozesse in der Viehzucht zu mechanisieren, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Selbstkosten der Produktion zu senken und

Ökonom, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

Eine Milchfarm. Wie soll sie sein?

freuungspersonals in den Viehzuchtfarmen nicht nur verringert, sondern sogar vergrößert. Die Ausrüstung, die einfrüht, muß oft umgebaut und die Räume angepaßt werden oder die Ställe müssen umgebaut werden. Bis heute steht der Kuhstall noch in vielen Fällen dem technischen Fortschritt im Wege. Wir haben in unserer Wirtschaft, um 1.000 Melkkühe zu halten, sechs Kuhställe. In einem unserer Ställe sind 420 Kühe untergebracht. Hier gibt es eine Umlagerung für Futtermittelzubereitung (Separierung, Abkühlung der Milch), ein Rührschüssel, eine kleine Umkleieraum usw. Auf dieser Farm ist eine arbeitsgange durchgängig mechanisiert, die Arbeitsproduktivität ist um 80 Prozent gestiegen, der Selbstkostenpreis von 1 Zentner Milch ist um 1 Rubel 85 Kopcken billiger als in kleinen Ställen mit 100—120 Tieren. Die Milchproduktion ist rentabel.

Für 600 Kühe gibt es fünf Ställe. In diesen Produktionsräumen sind

einzelne Arbeitsprozesse mechanisiert: die Tränke und teilweise das Ausmilchen. Das Maschinenmelken der Kühe kann nicht überall eingeführt werden. Das Futter wird noch mit dem Futtermittelbagger ausgebracht, weil die Ställe für die mechanischen Futterverteiler zu niedrig sind. Heutzutage kommen die kleinen Ställe für 100—120 Rinder auch mit der Arbeitsorganisation in Widerspruch. In einem solchen Kuhstall mit Selbsttränke und mechanisiertem Ausmilchen müssen laut Bestimmung über die Arbeitslohnung der Viehhalter und Melkerinnen zehn Arbeitsstunden in Viehställen ohne Anwendung von Mechanismen — die nämliche Anzahl. Also erspart die Anwendung von Mechanismen

so zu arbeiten, daß jede Farm bei dem heutigen System der Ankaufspreise Gewinn bringt!

Unsere Sowchoz „Organisator“ liegt in der Vorstadtzone der Städte Kustanai und Rudny. Zur Versorgung der Stadtbevölkerung müssen wir von Jahr zu Jahr immer mehr Vollmilch erzeugen. Im nächsten Planjahr soll sich die Milchproduktion fast verdoppeln und die Fleischproduktion sich um 50—60 Prozent vergrößern.

Es geht jetzt darum, in der Viehzucht eine volle technische Umrüstung durchzuführen. In nächster Zukunft werden Komplexe mit Produktionsräumen für 800—1.200 Kühe gebaut werden. Eine solche Farm wird aus zwei—drei Kuhställen, jeder für 400 Kühe, einem Kälberstall, einem Vorbereitungsraum mit Abkalbungsraum, einer Futterzubereitungsstube bestehen. Ein Kesselhaus wird alle Produktionsräume mit warmem bzw. heißem Wasser versorgen.

Eine solche Planung der Bauten ermöglicht es, die Bau- und Betriebskosten zu senken, ermöglicht es, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Zweischichtenarbeit für alle Farmschaffenden einzuführen.

Unsere Bestreben, große mechanisierte Milchfarmen zu bauen, stehen Schwierigkeiten im Wege, die wir nur mit Hilfe des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR und der Organisation „Selsdrol“ beseitigen können. In der Versorgung unseres Sowchoz und auch anderer Sowchoz des Kustanai Rayons mit Maschinen und Einrichtungen bestehen große Mängel. Es fehlt auch an Typenbauprojekten für Komplexe mit 800—1.200 Rindern. Diese Projekte müssen noch geschaffen werden. Hoffentlich wird der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verbesserung der Projektierungsarbeiten auch dazu beitragen, daß in nächster Zeit die Forderungen der Sowchoz und Kolchos, gute, dem technischen Prozeß entsprechende Projekte von Produktionsräumen für die Viehzucht, zu schaffen, erfüllt werden.

Was muß nun getan werden, um die Arbeitsprozesse in der Viehzucht zu mechanisieren, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Selbstkosten der Produktion zu senken und

Ökonom, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

Sich des Namens Lenin würdig erweisen

- Wie werden die Jubiläumspflichten erfüllt? In ersten Halbjahr wurden 578 Rationalisierungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 818.000 Rubel eingeleitet. Für Den dreizehnten Lohn werden 1.568.000 Rubel angewiesen. 217 Arbeiter haben verwandte Berufe gemeistert. 86 Personen haben Diplome über Absolvierung von Hochschulen und Techniken bekommen.

„Das Lenin-Jubiläum würdig begehen“ — unter dieser Devise arbeitet das Kollektiv des mit dem Leninorden ausgezeichneten Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats W. I. Lenin eines Betriebs der kommunistischen Arbeit.

Dem Beispiel der Moskauer und Leningrader folgend, haben sich die Arbeiter verpflichtet, den Fünfjahresplan vor der Frist, zum 7. November 1970, zu erfüllen.

Das Gewerkschaftskomitee des Kombinats prüft ständig die Ergebnisse der Erfüllung der Jubiläumspflichten und informiert darüber das Kollektiv auf Versammlungen, in der örtlichen Presse und in Rundfunksendungen.

Die Erfolge des Kollektivs sind erfruchtend. Die schichtweisen Brigaden der Abteilungen haben zusammen mit den Mitarbeitern der Laboratorien der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation 10 WAO-Pläne erarbeitet, in deren Bestand etwa 130 Maßnahmen mit einem bedingten Jahres-Spareffekt von 90.000 Rubel eingehen.

Die WAO-Pläne umfassen 80 Arbeitsplätze, an denen 350 Arbeiter, Ingenieure und Techniker arbeiten.

Im ersten Halbjahr wurden 100 Maßnahmen mit einem Nutzeffekt von 230.000 Rubel eingeleitet.

Es werden Maßnahmen erarbeitet und eingeführt, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität sichern und die geltenden veralteten Produktionsnormen durch neue fortschrittliche ersetzen.

Die Verwaltung und das Gewerkschaftskomitee erwarten große Hilfe bei der Schaffung von Bedingungen,

die zur massenhaften Entwicklung der Erfindungs- und Rationalisierungsarbeit der Arbeiter beitragen. Allein im ersten Halbjahr wurden 900 Rationalisierungsvorschläge eingeleitet, deren Einführung einen Nutzeffekt von 818.000 Rubel ergab, bei einer Jahresverpflichtung 930.000 Rubel.

Einer der besten Rationalisatoren des Kombinats G. G. Dam, Mechaniker der Kalkrosthalde, trägt den Titel „Verdienter Rationalisator der Kasachischen SSR“. Er arbeitet an der Herabsetzung der Gesteinskosten der Erzeugung und der Mechanisierung der zeit- und kraftraubenden Arbeiten. In diesem Jahr wurden 12 Rationalisierungsvorschläge mit einem Gesamtnutzeffekt von 80.000 Rubel in die Produktion eingeführt.

Die Verwaltung und das Gewerkschaftskomitee führen eine ständige Erziehungsarbeit für die Festigung der Arbeitsdisziplin.

Für die jungen Arbeiter schafft man normale Arbeitsbedingungen, an den Unterrichtstagen werden sie nie zu Überstunden auf der Arbeit gehalten, die Lernergebnisse der Arbeiter werden ständig kontrolliert.

Im Kombinat sorgt man für die größtmögliche Erleichterung und Mechanisierung der schweren Arbeitsprozesse an den Hüttenabscichten.

Allein in einem Halbjahr wurde 100 Spitzenarbeiten für ausgezeichnete Arbeitsergebnisse und aktive Teilnahme am öffentlichen Leben des Kollektivs der hohe Titel

„Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Ihre Porträts hängen auf den Ehrenrafeln der Werkhallen und des Kombinats. Dieser Ehre ist der Meister Tsch. Meduev, der Former M. Normanov, der Chlorierer J. Tschuruchin, der Meister W. Kraul, der Schlosser F. Iewdoschenko, der Mechaniker G. Dam und viele andere tei.

Die vorgeschrittenen Arbeitsmethoden erlernten 94 Personen, 217 Arbeiter haben an verschiedenen Wettbewerben in technischen Produktionskursen gelernt 844 Personen. In diesem Jahr haben 86 Personen Hochschulen und Techniken für Arbeiterjugend absolviert.

Das Gewerkschaftskomitee hatte die Verpflichtung übernommen, den Arbeitern des Kombinats 875 Einweisungen in Erholungsheime, 250 in Sanatorien und 600 in Vorbereitungsheimen zur Verfügung zu stellen und 1.600 Kindern der Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich in Pionierlagern zu erholen.

Es wurden 465 Einweisungen in Erholungsheime, 73 Touristenkarten eingehändigt und 1.300 Pioniere erholten sich in Lagern. Auch der Sportklub hat viel zur allgemeinen Sache beigetragen.

Das Kollektiv des Kombinats erfüllt die Verpflichtung übernommen, die Arbeitern des Kombinats 875 Einweisungen in Erholungsheime, 250 in Sanatorien und 600 in Vorbereitungsheimen zur Verfügung zu stellen und 1.600 Kindern der Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich in Pionierlagern zu erholen.

Hohe Arbeitsleistungen haben die Schichten erzielt, die von den Meistern Juri Ussolzew, Jewgeni Korbanow geleitet werden. Diese Produktionskollektive erfüllen ihre Monatsaufgaben immer zu 107—113 Prozent.

Das Kollektiv hat beschlossen, des Namens Lenin würdig zu sein, und es gibt keine höhere und erhabener Aufgabe als diese.

W. BORGER

„Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Ihre Porträts hängen auf den Ehrenrafeln der Werkhallen und des Kombinats. Dieser Ehre ist der Meister Tsch. Meduev, der Former M. Normanov, der Chlorierer J. Tschuruchin, der Meister W. Kraul, der Schlosser F. Iewdoschenko, der Mechaniker G. Dam und viele andere tei.

Die vorgeschrittenen Arbeitsmethoden erlernten 94 Personen, 217 Arbeiter haben an verschiedenen Wettbewerben in technischen Produktionskursen gelernt 844 Personen. In diesem Jahr haben 86 Personen Hochschulen und Techniken für Arbeiterjugend absolviert.

Das Gewerkschaftskomitee hatte die Verpflichtung übernommen, den Arbeitern des Kombinats 875 Einweisungen in Erholungsheime, 250 in Sanatorien und 600 in Vorbereitungsheimen zur Verfügung zu stellen und 1.600 Kindern der Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich in Pionierlagern zu erholen.

Es wurden 465 Einweisungen in Erholungsheime, 73 Touristenkarten eingehändigt und 1.300 Pioniere erholten sich in Lagern. Auch der Sportklub hat viel zur allgemeinen Sache beigetragen.

Das Kollektiv des Kombinats erfüllt die Verpflichtung übernommen, die Arbeitern des Kombinats 875 Einweisungen in Erholungsheime, 250 in Sanatorien und 600 in Vorbereitungsheimen zur Verfügung zu stellen und 1.600 Kindern der Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich in Pionierlagern zu erholen.

Hohe Arbeitsleistungen haben die Schichten erzielt, die von den Meistern Juri Ussolzew, Jewgeni Korbanow geleitet werden. Diese Produktionskollektive erfüllen ihre Monatsaufgaben immer zu 107—113 Prozent.

Das Kollektiv hat beschlossen, des Namens Lenin würdig zu sein, und es gibt keine höhere und erhabener Aufgabe als diese.

W. BORGER

Oskaskastan

Es ist der Mühe wert

Die Landwirte des Kulbyschew-Sowchoz im Rayon Leninski haben in diesem Jahr trotz Schwierigkeiten einen guten Ernteertrag erzielt. Von jedem Hektar wurden im Durchschnitt 10 Zentner Getreide eingebracht, gegenüber einem Plan von 9,5 Zentner.

An der Erntebegleitung haben sich am aktivsten die Kommunisten Schwilnikow, Tschernik, Omarkanow, Bekmagambetow, Schadrin, Balgubajew, Karababajew, Schewiljukow, Isatschenko und die Kosmopoliten Herbst, Wassow und Jasmagambetow beteiligt. Ihre Devise lautete: Hohes Tempo, gute Qualität und keine Verluste.

Es ist auch die exakte Arbeit des Leninski Kraftwagenparke bei der Getreidetransportierung hervorzuheben. Die Schaffäre schauten sollen auf die Uhr.

Dank der hingebungsvollen Arbeit der Ackerbauern des Sowchoz konnte der Jahresplan im staatlichen Getreideverkauf in einem Umfang von 90.000 Zentner bedeutend überboten werden. Damit hat die Wirtschaft auch ihren Fünfjahresplan im Getreideverkauf in vier Jahren gemeldet. Außerdem hat man das erforderliche Samensort für die Produktion ausgesucht in die Speicher geschickt. Gegenwärtig ist die ganze Aufmerksamkeit der Kolchosbauern auf das Pflügen der Herbstbrachen gerichtet. Gleichzeitig wird der Mist von den Ställen zum Aufbringen auf Felder vorbereitet, um die nötigen Vorbedingungen für die zukünftige Ernte.

A. TREISE

Neuer Betrieb der Asbestindustrie

An der Stelle, wo vor einigen Jahren noch die Tannen der Taiga rauchten, ist die sechste Asbestbetriebsstätte der Kombinat „Uralasbest“ emporgewachsen.

Die sechste ist die größte Aufbereitungsfabrik von Bergschlacken unseres Landes. Bei der Aufbereitung des Baukomplexes zeichneten sich einige Arbeiterkollektive aus. Ihre Leistungen gleichen einer Heldentat. Bei grimmiger Kälte drangen die Baggerführer in die gefrorenen Erdrückel und montierten die in allen Winden gehäuteten Montagearbeiter die Metallkonstruktionen. Die Parteiorganisation der Stadt Asbest ließ den Beschluß, an allen Baustellen die Gräben mit Asbest zu füllen, auf denen die Namen aller beteiligten Bauverwaltungen, Montageor-

ganisationen und 27 der besten Brigaden prangen sollen.

Die Ausstattung des Betriebs unterscheidet sich durch ihre technischen Neuerungen. Die untkalen Kollergänge, Walzmillen und Aufbereitungsmaschinen wurden vom Werk „Uralmasch“ hergestellt. Sie sind die leistungsfähigsten und ermöglichen es, auch verhältnismäßig arme Erze zu verarbeiten, aus ihnen das seltene Mineral bei minimalen Verlusten zu gewinnen, ohne seine Naturgesundheit und die langen, seidenartigen Fasern zu verletzen. Diese Erze waren früher ein totes Kapital. Heute ist ihre Verarbeitung dank dem hohen Stand der Technik gerechtfertigt.

Alle Arbeitsgänge des neuen Betriebs sind automatisiert. Die Kontrolle über den technologischen Produktionsprozess wird vom Dispalterpult aus vollführt. Die Aufstellung der Maschinen in Kaskaden hat der Fließbandtransport bedeutend verkürzt. Mechanisiert und automatisiert ist auch die Verpackung der fertigen Produktion in Pakete, deren Verladung und Abtransport. In allen Werkhallen funktionieren Fernsichtseher und automatische Signale.

G. MOHLBERGER

Neuer Betrieb der Asbestindustrie

An der Stelle, wo vor einigen Jahren noch die Tannen der Taiga rauchten, ist die sechste Asbestbetriebsstätte der Kombinat „Uralasbest“ emporgewachsen.

Die sechste ist die größte Aufbereitungsfabrik von Bergschlacken unseres Landes. Bei der Aufbereitung des Baukomplexes zeichneten sich einige Arbeiterkollektive aus. Ihre Leistungen gleichen einer Heldentat. Bei grimmiger Kälte drangen die Baggerführer in die gefrorenen Erdrückel und montierten die in allen Winden gehäuteten Montagearbeiter die Metallkonstruktionen. Die Parteiorganisation der Stadt Asbest ließ den Beschluß, an allen Baustellen die Gräben mit Asbest zu füllen, auf denen die Namen aller beteiligten Bauverwaltungen, Montageor-

ganisationen und 27 der besten Brigaden prangen sollen.

Die Ausstattung des Betriebs unterscheidet sich durch ihre technischen Neuerungen. Die untkalen Kollergänge, Walzmillen und Aufbereitungsmaschinen wurden vom Werk „Uralmasch“ hergestellt. Sie sind die leistungsfähigsten und ermöglichen es, auch verhältnismäßig arme Erze zu verarbeiten, aus ihnen das seltene Mineral bei minimalen Verlusten zu gewinnen, ohne seine Naturgesundheit und die langen, seidenartigen Fasern zu verletzen. Diese Erze waren früher ein totes Kapital. Heute ist ihre Verarbeitung dank dem hohen Stand der Technik gerechtfertigt.

Alle Arbeitsgänge des neuen Betriebs sind automatisiert. Die Kontrolle über den technologischen Produktionsprozess wird vom Dispalterpult aus vollführt. Die Aufstellung der Maschinen in Kaskaden hat der Fließbandtransport bedeutend verkürzt. Mechanisiert und automatisiert ist auch die Verpackung der fertigen Produktion in Pakete, deren Verladung und Abtransport. In allen Werkhallen funktionieren Fernsichtseher und automatische Signale.

G. MOHLBERGER

Neuer Betrieb der Asbestindustrie

An der Stelle, wo vor einigen Jahren noch die Tannen der Taiga rauchten, ist die sechste Asbestbetriebsstätte der Kombinat „Uralasbest“ emporgewachsen.

Die sechste ist die größte Aufbereitungsfabrik von Bergschlacken unseres Landes. Bei der Aufbereitung des Baukomplexes zeichneten sich einige Arbeiterkollektive aus. Ihre Leistungen gleichen einer Heldentat. Bei grimmiger Kälte drangen die Baggerführer in die gefrorenen Erdrückel und montierten die in allen Winden gehäuteten Montagearbeiter die Metallkonstruktionen. Die Parteiorganisation der Stadt As

Hans W. AUST

Menschen am Rhein

Die faschistische „Nationaldemokratische Partei“ (NP) trägt einen irreführenden Namen, der ihren wahren Charakter aber nicht verhehlen kann. Sie ist noch klein, aber sehr aggressiv. Spricht man mit den Bewohnern des Rheinlands, so vermerken sie mit Erschrecken, wie die griffigen Argumente der alten und neuen Nazis sich in ihren Gehirnen festgesetzt haben. Diese Menschen haben die verschiedensten Überzeugungen: teils sind sie für die CDU (christlich-demokratische Union) teils für die SPD (Sozialdemokratische Partei), und nicht wenige sind für „Verhandlungen mit dem Osten“ und für ewigen Frieden. Aber was sagen sie?

„Die Russen haben doch die größte Militärmacht der Welt. In ein paar Stunden können sie unser kleines Land mit ihren Panzern überrollen.“

Das sagt ein Mann, der SPD gewählig hat und der selbst ein durchwegs friedlicher Mensch ist. Solche Befürchtungen, die dazu dienen, die Tätigkeit der Rüstungsgewinner zu rechtfertigen, sind den Westdeut-

schen seit Jahrzehnten eingehämmert worden. Bei ihnen wirkt die Hilterschule noch ungebrochen nach. Die Mehrheit der Bundesbürger ist zweifellos für Frieden und Verständigung. Aber ihre Kenntnis der sozialistischen Welt ist minimal, weil sie alles durch die Brille der westdeutschen Meinungsmonopole sehen. Sie reden im allgemeinen von der „Zone“, wenn sie die DDR meinen, obwohl sogar Rundfunk und Fernsehen schon den korrekten Ausdruck anwenden. Erinnerung: man sie häufig daran, dann entschuldigen sie sich und sagen, das sei so eine Gewohnheit. Aber was die DDR wirklich ist, wie völlig verschieden ihr gesellschaftliches System vom westdeutschen ist, davon wissen sie nichts — jedenfalls nichts Positives.

An Abrötungen glauben sie nicht. Vor allem bezweifeln sie den guten Willen der „Russen“. Die grobe Sprache des Neonazi-Häuptlings von Thadden klingt überall durch: „Das letzte Wort fällt immer dort, wo die größte Macht ist. Danach möchte es scheinen, als liege die erste Aufgabe der (west)deutschen Außenpolitik in der Wiederherstellung und Gewinnung von Macht.“

„Daß der ‚Russe‘ nur vor der gallianischen Macht Respekt habe, gilt für viele als unumstößliche Weisheit. Jaha ist für sie ein ebenso großes Unrecht am ‚deutschen Volk‘ wie Versailles es nach dem ersten Weltkrieg war. Weil sie immer noch nicht erfaßt haben, daß es Klassen gibt, fühlen sich viele mit dem Monopolen und der Hochfinanz solidarisch, ohne zu erkennen, daß das ihre Todfeinde sind, die zwei Weltkriege und 54 Millionen Menschenleben auf dem Gewissen haben.“

Jeder Politiker der westdeutschen Regierungspartei lehnt ganz entschieden den Vorwurf ab, daß die Bundesrepublik Revanchepolitik betreibt. Für sie geht es bei der Vorbereitung einer antikomunistischen Koalition unter der Firma „Vereinigter Staaten von Europa“ angeblich nur um Frieden und Sicherheit. Und wenn sie die DDR, Polen und noch mehr sozialistische Länder unter die Herrschaft dieses europäischen Bundesstaates bringen wollen, dessen Führung eindeutig bei Bonn liegen würde, dann nur in der Absicht, das „christliche Abendland“ gegen den bösen Osten zu schützen. Am lautesten bläst in diese Fanfare die NP, die Partei ehemaliger

und neuer Faschisten. Aber nicht weniger laut haben es im Wahlkampf Finanzminister Strauß, Chef der CSU, und Bundeskanzler Kiesinger, Chef der CDU, getan. Wenn die SPD-Führung scheinbar etwas zurückhält, so waren doch dieselben Argumente zu hören: daß man die Brüder und Schwestern in der DDR nicht im Stich lassen dürfe, daß man den Polen und den Tschechoslowaken, den Rumänen und Ungarn „helfen“ wolle.

Am deutlichsten entlarvt sich das volksfeindliche und undemokratische und menschenfeindliche Regime beim Kampf gegen die westdeutsche Linke. Die den Monopolen höchst unwillkommenen Lohnforderungen der Arbeiterschaft werden nicht auf deren eigene Bedürfnisse zurückgeführt, sondern auf „Wählerbeleidigung der Kommunisten“. Die Preissteigerungen werden nicht auf die systematische Preistreiberei der Kartelle zurückgeführt (die es angeblich gar nicht mehr gibt), sondern auf Steigerung der Produktionskosten infolge erhöhter Löhne.

Wenn die Außenparlamentarische Opposition (APO) Protestationen veranstaltet, dann behauptet Franz Josef Strauß, d'ers neue Gobsels, daß ihre Teilnehmer sich dabei „wie Tiere“ benehmen. Er hat ganz exakte Angaben über Schmutzigkeiten und Schweinereien gemacht, die angeblich bei einer Demonstration in Bamberg „vor kleinen Kindern“ vorgenommen sein sollen, an denen aber kein wahres Wort ist.

Aber Strauß hat Radio und Fernsehen zur Verfügung. Er weiß: Je größer eine Lüge ist, desto eher wird sie geglaubt. Er wiederholt seine Verleumdung immer wieder: „Diese Personen benehmen sich wie Tiere, auf die die Anwendung von Menschen gemachter Gesetze nicht möglich ist.“

Der Erfolg: die aufgeheizten Bamberger Spielbürger stürzen sich auf APO-Vertreter und auf Leute, die nur so aussehen. Sie schlagen sie so blutig, daß sie auf Wochen ins Spital müssen. Ein zufällig anwesender Französischlehrer, der einen Bart trägt, wie manche APO-Laute, wird mit einem Hammer zu Boden geschlagen, und ein Pfleger empfangt ihn im Krankenhaus mit den Worten: „Besser wär's, man hätte dich Sau vorgeschlagen.“ Das erinnert die NP-Schläger, die nach Maschinen-gewehren rufen, um Demonstranten abzuwehren. Ein Kreisrat erklärt, sollte sich so etwas wiederholen (die angeblichen Schweinereien der APO) so müsse man die Bevölkerung freie Hand lassen.“ Und ein anderer: „Demokratische Mittel helfen hier nicht weiter.“ („Der Spiegel“ vom 8. 9. 69.)

Die Verleumdungen werden laut und häufig wiederholt. Die Zeitungen bringen nur einzelne Zeitungen an unzulängliche Stellen. So war es auch mit der Behauptung eines Reporters der „Frankfurter Allgemeinen“, eines Organs der Hochfinanz, daß Streikende eine Fabrikantenvilla plündern wollten und nur von der Frau des Großindustriellen mit dem

Revolver in der Hand zurückgehalten wurden. In Wahrheit waren dort weder Streikende noch die Frau zu sehen gewesen, die gerade von Einkäufern zurückkam, als die ganze Geschichte sich ereignet haben sollte. Für den Industriellenführer Berg war das aber ein Anlaß zu bedauern, daß sie nicht geschossen habe, dann hätte es wenigstens Ruhe gegeben.

Kein Zweifel: die Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung ist für Ruhe und Frieden. Völlig hat gerade deswegen die Vertreter der CDU und der CSU, so viele Stimmen bekommen, weil sie den Vorwürfen der kommunistischen Weltanschauung werden die westdeutschen Gesprächspartner leicht höflich. Sie gehen ihnen aus dem Wege. „Wir wollen doch das Thema wechseln“, heißt es dann gewöhnlich. Es sieht fast so aus, als ob sie sich ihrer Unsicherheit bewußt sind, aber nichts hinzulernen möchten.

Und dennoch glauben wir an den Sieg der Vernunft. Die Westdeutschen werden allmählich erkennen, wer ihre wahren Feinde sind, wer sie auf dem Wege des Unheils führt. Je mehr die sozialistischen Staaten, insbesondere die DDR, wachsen, blühen und gedeihen, um so nachdenklicher werden alle diejenigen, die sich ihrer eigenen unsicheren Lage bewußt sind. Doch dieser Prozess braucht viel Zeit, und die fortschrittlichen Kräfte Westdeutschlands haben noch ein großes Stück Arbeit zu bewältigen. Unsere guten Wünsche begleiten sie!

[Schluß, Anfang sieh Nr. 210]

Neues aus Wissenschaft und Technik

Ein hochleistungsfähiger Computer

Unter der Leitung vom Akademienmitglied Sergej Lebedew wurde am Institut für Präzisionsmechanik und Datenverarbeitungstechnik die schnellfunktionierende Rechenmaschine BESM-6 entwickelt. Die Maschine führt fast eine Million Rechenoperationen in der Sekunde aus und ermöglicht das Modellieren komplizierter physikalischer Prozesse, die Lösung von drei-dimensionalen Aufgaben der Gasdynamik sowie von vielen anderen Aufgaben, denen wegen der dazu erforderlichen astronomischen Zeit bisher kein Computer gewachsen war.

BESM-6 hat eine multiprogrammige Steuerung. Sie kann mehrere voneinander unabhängige Aufgaben gleichzeitig lösen. Während die Daten für die eine Aufgabe gespeichert werden, wird die andere bereits gelöst, und bei der dritten werden die fertigen Ergebnisse gedruckt. Auf diese Weise werden alle Vorrichtungen ausgelastet.

Jeder BESM-6-Computer wird mit einer ganzen Bibliothek von Programmen versehen, die sich für die Lösung der am häufigsten vorkommenden Aufgaben eignen.

BESM-6 ist ein hochleistungsfähiger Basiscomputer.

UNSER BILD: Moskau, Rechenzentrum der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Im Steuerpult des Rechenautomaten BS-6-W-6.



Foto: APN

Metallschweißen im Weltraum

Die TASS-Mitteilung über die Schweißarbeiten, die von der Besatzung des Raumschiffes „Sojus-6“ im Weltraum ausgeführt wurden, hat allgemeines Interesse bei unseren Lesern hervorgerufen. Sie möchten mehr über die praktische Bedeutung des Experiments erfahren. Wir bringen nachstehend in diesem Zusammenhang einen Beitrag des wissenschaftlichen Kommentators der APN Alexander Tumanow zu diesem Problem.

Die Besatzung des von Georgi Schomin und Waleri Kubassow pilotierten Raumschiffes „Sojus-6“ muß während ihres Fluges ein umfangreiches Programm von wissenschaftlich-technischen Untersuchungen und Experimenten absolvieren. Von wesentlichem Interesse ist die Mitteilungs, wonach dabei mit einzielfarigen Apparaten verschiedene Schweißmethoden unter Bedingungen des Tiefvakuums und der Schwerelosigkeit erprobt wurden.

Welche praktische Bedeutung kann für die Metalltechnologie ein derart ungewöhnlicher „Weltraum-Versuch haben? Die ersten Werkzeuge des Menschen waren Steine und Knüppel. Als der Mensch einen Stein mit einem Knüppel verband, erhielt er das Steinblei, eine ehefruchtgebende prähistorische Waffe. Das war der Anfang der Technologie zur Verbindung von Werkstoffen und Gegenständen, einer Technologie, deren Weiterentwicklung den Menschen in die Lage versetzte, verschiedene komplizierte Vorrichtungen, Maschinen und Systeme zu entwickeln.

Es sind Dutzende verschiedenartiger Verfahren zur Verbindung von Werkstoffen vorhanden, die in mancher Hinsicht den Anforderungen des Zeitalters der Weltraumflüge und der Atomenergie genügen. Das verbreitetste davon ist wahrscheinlich die Metallschweißung, welche die Möglichkeit gibt, sowohl tonnenschwere Konstruktionen der Hochseeschiffe als auch winzige Teile der Halbleitertechnik miteinander zu verbinden.

Die klassische Begriffsbestimmung besagt, daß das Schweißen ein technologischer Prozess zur untrennbaren Verbindung von Festkörpern durch ihr gemeinsames Schmelzen oder gemeinsames Deformieren ist, wodurch zwischen den Atomen der zu verbindenden Körper feste Bindungen entstehen. Diese Definition trifft für das allgemein bekannte Geschweißte, verschiedene Arten des Elektro-

schweißens, das Schweißen durch den gebündelten Elektronenstrahl, Laserschweißen und Kaltschweißen von Metallen zu.

Experimente, die mit Raumschiffen durchgeführt werden können, werden unter anderem erlauben, neue Möglichkeiten festzustellen und die Technologie des Kaltschweißens durchzuverarbeiten, oder, um genauer zu sein, das sogenannte Diffusionsschweißen — eine Spielart des Kaltschweißens — im Vakuum zu untersuchen. Gerade diese Art des Schweißens, die nicht einwandfrei der klassischen Definition paßt, lenkte auf sich in der letzten Zeit in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit der Fachleute. Kennzeichnend dafür ist der geringe Stromverbrauch. Dennoch ermöglicht dieses Verfahren eine haltbarere und zuverlässigere Verbindung von Aluminium und einigen Aluminiumlegierungen, Kupfer, Nickel, Blei, Zink, Silber und Gold, d. h. von Metallen, deren Schweißen in einem der konventionellen Verfahren mit enormen Schwierigkeiten verbunden ist, und außerdem große Stromleistung, komplizierte und kostspielige Apparatur erfordert. Darüberhinaus gestattet das Diffusionsschweißen im Vakuum, solche scheinbar unverbundene Werkstoffe wie Stahl und Glas, Silber und Quarz, Metalle und Nichtmetalle zu einem ganzen zu verbinden.

Das Wesen des Kaltschweißens besteht in folgendem. Bekanntlich besteht in Metallen ein nur loser Zusammenhang zwischen den Elektronen der atomaren Außenbahn und dem Kern. Daran bilden die freien Elektronen bei einer ausreichenden Annäherung der Atome eine gemeinsame Elektronenwolke, wodurch auch feste Bindungen entstehen.

Beträgt auf diese Weise die Entfernung zwischen den Oberflächen von zwei miteinander zu verbindenden Teilen die Größenordnung einiger Millionstel der Millimeter, so kann zwischen ihnen eine haltbare Verbindung entstehen. Dazu ist aber

erforderlich, daß die zu verbindenden reinen Elemente, frei von der feinen Fetthaut, welche üblicherweise sogar ein als absolut rein geltendes Metall bedeckt, miteinander in Kontakt treten. Ein noch größeres Hindernis als die Fetthaut sind die Oxidhäute, ohne die unter normalen atmosphärischen Bedingungen kein Metall existieren kann.

Die organische Fetthaut kann man durch verschiedene Verfahren loswerden, während man sich von der Oxidhaut unter den üblichen Verhältnissen praktisch überhaupt nicht befreien kann, denn sie bildet sich, und mag der Zeitabstand von der Entfernung der Haut bis zum Beginn des Schweißens noch so gering sein, immer auf neue. Hier kann nur die Vakuumtechnik helfen. Je größer das Vakuum, desto fester die Schweißverbindung.

Fast absolutes Vakuum ist im Weltraum vorhanden. Bereits in einer Höhe von etwa 200 Kilometern über der Erdoberfläche wird die Dichte der Erdatmosphäre mit einer Bruchzahl gemessen, bei welcher vor der ersten gültigen Zahl dreizehn Nullen stehen. Die Luftdichte am Meeresspiegel aber ist um zehn Milliarden Mal größer. Auch im Laboratorium ist vorhanden ein derartiges Vakuum nicht zu erhalten.

Der Fähigkeit der Werkstoffe zum spontanen Schweißen im Tiefvakuum müssen allmählich auch die Konstrukteure von Weltraumschiffen Rechnung tragen. Unter bestimmten Bedingungen kann ein derartiges Kaltschweißen zu Pannen in der Arbeit verschiedener Mechanismen oder sogar zu Unfällen führen. Als Beispiel seien die Unregelmäßigkeiten beim Flug des amerikanischen Raumschiffes „Gemini-4“ erwähnt. Nach dem Aussteigen in den freien Weltraum und der folgenden Rückkehr des Astronauten an Bord des Raumschiffes konnte dort fast eine halbe Stunde lang die Luke nicht geschlossen werden: es hatten sich einige Teile zusammengeschweißt. Deshalb waren die Astronauten gezwungen, von dem Flugprogramm vorsehensvoll zweiwöchentliche Öffnung der Luke Abstand zu nehmen.

Durch die Ausprobierung während des Weltraumfluges verschiedener

Schweißverfahren wird eine Anzahl wichtiger Probleme gelöst. Das erste davon besteht in der Verabreichung der Technologie des Kaltschweißens. Sogar auf der Erde weist diese Art des Schweißens mit ausreichend großen Vakuumanlagen erhebliche Vorzüge auf.

Die zusammengeschweißten Teile haben eine derart reine Oberfläche, daß sich die mechanische Nachbehandlung erübrigt. Es fehlt die Naht, wodurch die vorgeschriebene Größe genau eingehalten werden können, während die Technologie selbst eine haaregane Verbindung gewährleistet. Festigkeit und sonstige Charakteristika der zusammengeschweißten Werkstoffe bleiben durch das Schweißen unberührt, während sie bei anderen Verfahren durch unvermeidliche Überhitzung gestört werden. Das ist in der elektronischen Industrie bei der hermetischen Abdichtung von Gleichrichtern und bei der Herstellung von Halbleiterteilen besonders wichtig.

Das Diffusionsschweißen im Vakuum gestattet schon jetzt die Verbindung von Teilen, die ein Gewicht von wenigen Mikrogrammen bis zu mehreren Tonnen haben. Die einwandfreie Qualität dieser Verbindung erhöht im Allgemeinen die Zuverlässigkeit der Maschinen und Vorrichtungen. Zugleich läßt sich dieses Schweißverfahren leicht automatisieren. Das aber ist sowohl auf der Erde als auch bei der kommenden Montage von größeren Erdaufbaustationen wichtig.

Der Weltraum eignet sich ideal für das Diffusionsschweißen. Dabei kommt es nicht nur auf das Übergroße Vakuum an. Bei einigen Montagearbeiten kann sich die Notwendigkeit an einer lokalen Erhitzung der zu verbindenden Teile ergeben. Die Wärmeenergie darf nicht auf die Sonne übergehen. Deshalb dürfen wir schon jetzt sagen, daß die Schweißung im Tiefvakuum und bei Schwerelosigkeit beim Bau von Weltraumsystemen weitreichende Verwendung finden wird.

Theater der Mimik und Gestik

(Im Kulturhaus des allrussischen Gehörlosenvereins)

In der Ismailowskaja Ringstraße wurde das dreigeschossige Gebäude des Kulturhauses des Gehörlosenvereins seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude hat zwei Sektoren: den Klub und das Theater. Der Klubteil beherbergt zwei Vorlesungssäle (mit 70 und 160 Plätzen), eine Bibliothek mit Leserräumen, Räume für verschiedene Zirkel und ein Studio für Malerei und Bildhauerei.

In der Nähe befindet sich die Sportanlage: ein gut ausgestatteter Sporthal (375 Quadratmeter), Garderoben, Duschanlagen und Behandlungskabinette. Zum Sportteil gehören auch ein Schachklub, ein Dackelklub, ein Raum für Tischtennis und ein Erholungsraum für Sportler. Auf dem Gelände des Kulturhauses sollen auch Sportanlagen unter freiem Himmel gebaut werden. Eine der Schwerförmigkeiten dieses Hauses ist das Theater der Mimik und Ge-

stik, das seinen Besuchern die Bühnenkunst zugänglich macht und ihnen die Möglichkeit gewährt, dramatische Werke kennenzulernen. Der Zuschauerraum mit 700 Plätzen stellt ein Amphitheater dar. Das ist nicht einfach eine architektonische Lösung, sondern lebenswichtige Notwendigkeit, denn die Zuschauer müssen von allen Plätzen eine gute Sicht und die Möglichkeit haben, die Mimik und Gestik der Schauspieler genau zu verfolgen. Das Theater verfügt auch über einen Probensaal, Künstlergarderoben, Räume für Bühnendekorationen und Requisiten sowie über einen Filmprojektorraum.

Neben der Bühne sind spezielle Plätze für Sprecher eingerichtet, die gleichzeitig mit den Schauspielern, die den Text mit Mimik und Gestik „mitemitteln“ auch vorlesen. Hinter dem Verdichtungsstoff ist ein magnetischer Resonanzkreis verborgen, der die Stimme des Sprechers verstärkt. Auf diesen Kreis können die Schwerhörigen ihre Hörapparate einstellen. Auch die Vorlesungssäle sind mit so einem System ausgestattet.

Hinter den Kulissen und auf der Bühne gibt es ein spezielles Beleuchtungssystem, das die Schauspieler zum Auftritt erfordert. Außer der Klingel kündigt auch die Lichtsignalisation den Beginn der Akte und die Pausen an. Zugleich ist der Saal für normalhörende Zuschauer geeignet.

Der Zuschauerraum und die anderen Räume sind geschmackvoll ausgestattet.

So zählt nun zu den Moskauer Klubs auch das neue Kulturhaus des allrussischen Gehörlosenvereins (etwa 10 000 Quadratmeter Fläche), das sich gut in die Wohnblöcke des Bezirks Ismailowo einfügt. (APN)

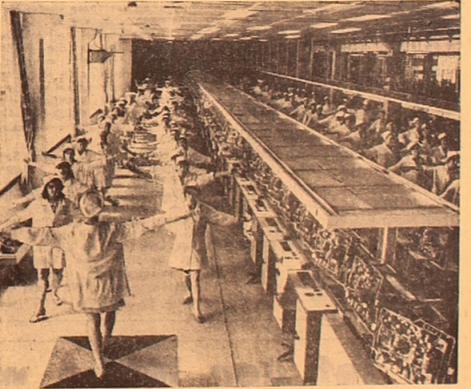
Sport im Betrieb

Punkt elf Uhr bläht in der Montagehalle des Fernsehwerkes Lwow das Förderband stehen. Auch in anderen Betriebsabteilungen wird die Arbeit eingestellt. Aus den Lautsprechern tönen die Worte: „Bitte stehen! In diesem Haus sind sieben Minuten lang machen die Arbeiter und Angestellten unter Anleitung von ehrenamtlichen Anweisern verschiedene Turnübungen.“

Die Pausengymnastik wird in zahlreichen Betrieben, Forschungs- und Projektionsinstituten regelmäßig durchgeführt. Sie wird täglich von mehr als 13 Millionen Personen getrieben. Die Turnübungen verbessern den Gesundheitszustand, vermindern die Ermüdung und tragen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität bei. Es wurden besondere Übungen für Arbeiter der Warmbetriebe, Bergleute, Landarbeiter, Melkerinnen, Geflügelpleger, Traktorenisten und andere Berufe ausgearbeitet.

Die für die Pausengymnastik verwendete Zeit wird von den Arbeitssubjekten nicht abgezogen und vom Staat bezahlt. Auf Staatskosten werden in den Betrieben und Institutionen der Sowjetunion mehr als 30 000 ausgebildete Methodisten für Pausengymnastik unterhalten. Sie bilden die ehrenamtlichen Anweiser aus, deren Zahl mehr als eine halbe Million beträgt, und erwerben in Einklang mit den jeweiligen Arbeitsbedingungen neue Übungen.

Im Moskauer Lichtschow-Autowerk, im Uraler Werk für schwere Maschinen in Swerdlowsk, im Trans-



formatorenwerk Saporoschje und vielen anderen Großbetrieben gibt es besondere Gesundheitsabteilungen. Eine solche Abteilung wird von einem Rat, bestehend aus Vertretern der Betriebsleitung, der Gewerkschaft und der medizinischen Institutionen, geleitet.

In Großauflagen erscheinen

Schallplatten und Tonbänder mit Turnübungen sowie Plakate, Broschüren und Prospekte über die Pausengymnastik.

UNSER BILD: Pausengymnastik in einer Halle des Fernsehwerkes Lwow.

Foto: APN

für unsere Zelinogradler Leser

- 18.00—Ansichtsfilm „Stille Schritte des Herbstes“
- 18.15—„Fackel“, Fernsehjournal für Pioniere
- 18.45—Dokumentarfilm „18.55—Informationsausgabe, „Auf den Neulandbahnen“
- 19.10—Spielfilm „Doktor Wera“ (kas.)
- 20.40—Fernsehrichten (kas.)
- 21.00—Studium der Kommunisten des Systems für Parteischulung“

- 21.30—Moskau „Leninsche Universität der Millionen“
- 22.00—Zum Geburtstag des Komso-mol „Das Herz von Boniwur“, 2. Teil
- 23.05—„Auf der Dorf Bühne“
- 23.35—„Zeit“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluss 18 Uhr
des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEPHONE
Chefredakteur — 2-19-09,
Stellv. Chefr. — 2-17-07,
Redaktionssekretär —
2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-33,
2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50,
Übersetzungsbüro — 2-79-15, Lesebriefe —
2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград
УН 01787 Заказ № 12166

ИНДЕКС 65414